Westfälischer Beobachter

Verlag: „Westfälischer Beobachter" GmbH.; Verlagsleitung u. Hauptschriftleitung: Gelsenkirchen, Rotthauser Straße 8, Ruf: 527 41/43. Geschäftsstellen in Buer: de-la-Chevallerie-Straße 27, Ruf [illegible]; in Horst: Schloßstraße 78, Ruf: [illegible]; in Recklinghausen: Löhrhofstraße 10, Ruf 4755; in Marl: Marktstraße 16, Ruf 3290; in Marl: Lonstraße 24, Ruf: 291; in Bottrop: Kirchhellener Straße 9, Ruf: 2548; in Gladbeck: Hochstraße 5, Ruf: 2004; in Dorsten: Bismarckwall 27, Ruf: 2292; in Haltern: Weseler Straße 45, Ruf [illegible]. Sprechstunden der Schriftleitung von 12—13 Uhr mittags. — Sonntags sind keine Sprechstunden

Der „Westfälische Beobachter" erscheint täglich. Bezugspreis monatlich RM. 2.– einschl. Botenlohn. Postbezugspreis monatlich RM. 2.– (einschließlich [illegible] Rpf. Postzeitungsgebühr) zuzüglich RM. 0.42 Bestellgeld. Im Falle von höherer Gewalt und Betriebsstörungen hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung und Rückerstattung des Bezugspreises. Anzeigenpreis: [illegible] Gesamtausgabe [illegible] Rpf. [illegible] RM. Millimeterpreise [illegible] nach Anzeigenpreisliste. Postscheckkonto: Essen Nr. [illegible]. Erfüllungsort und Gerichtsstand: Gelsenkirchen.

AMTLICHES ORGAN DES GAUES WESTFALEN-NORD DER NSDAP.

AMTLICHES VERÖFFENTLICHUNGSBLATT ALLER BEHÖRDEN

Nr. 264 | Samstag, 26. September 1942 | 3. Jahrgang

Deutsche und japanische U-Boote führen Seekrieg im Atlantik

Die Fühlung aufgenommen • Ein Ereignis von grundsätzlicher Bedeutung

× Berlin, 23. Sept. Das Oberkommando der Wehrmacht teilt mit: Im Zuge der gemeinsamen Seekriegführung der Dreierpaktmächte haben japanische Kriegsschiffe mit den im Atlantik operierenden Verbänden der Achsenstreitkräfte Fühlung aufgenommen. Nachdem deutsche Seestreitkräfte bereits seit dem Eintreten Japans in den Krieg mit japanischen Einheiten im Indischen Ozean zusammenarbeiten, ist durch das Erscheinen japanischer U-Boote nun auch erstmalig im Atlantik ein Zusammenwirken auf militärischem Gebiet zustande gekommen. Dieses Ereignis ist in operativer Hinsicht von grundsätzlicher Bedeutung. Eines der japanischen Unterseeboote ist nach einem deutschen Stützpunkt entsandt worden und inzwischen wieder in sein Operationsgebiet ausgelaufen.

W. W. In den Tagen der Geleitzug-Katastrophen am laufenden Band — die anglo-amerikanische Schiffahrt verlor im Ablauf einer einzigen Woche rund eine halbe Million Brt. — prophezeite der Londoner „Economist" in ahnungsvoller Erwartung der Dinge, die England und den USA im weiteren Ablauf der „Schlacht auf den Meeren" noch bevorstehen: „Die Gefahr auf den Meeren wird für die Alliierten noch lange akut bleiben." Die Tatsache, daß nunmehr auch japanische Kriegsschiffe mit operierenden Verbänden der Achsenstreitkräfte im Atlantik Fühlung aufgenommen haben, und besonders japanische U-Boote erstmalig an der Seite der deutschen und italienischen Unterwasserstreitkräfte in den Kampf eingegriffen haben, bestätigt nicht nur die Ahnungen des „Economist", sondern ergänzt sie zu der sicheren Gewißheit, daß sich die Gefahren auf den Meeren für Großbritannien und die USA immer mehr zu einer lebensgefährlichen Vernichtung von Schiffsraum verdichten werden. Das Oberkommando der Wehrmacht bestätigt dies mit dem Hinweis, daß das Erscheinen japanischer U-Boote im Atlantik als ein Ereignis anzusprechen ist, das in operativer Hinsicht von grundsätzlicher Bedeutung sein wird.

Welche Kampfkraft der japanischen Kriegsmarine beizumessen ist, braucht eigentlich kaum noch hervorgehoben zu werden. Die Erfolge der japanischen Kriegsmarine seit den Tagen von Pearl Harbour sind so einmalig und überzeugend errungen worden und in ihren strategischen Auswirkungen für den gemeinsamen Feind so niederschmetternd ausgefallen, daß auch hohe Erwartungen, die mit dem Erscheinen japanischer U-Boote im Atlantik verknüpft werden, von vornherein als gerechtfertigt erscheinen. Die Mitteilung des OKW bestätigt darüber hinaus in eindeutiger Klarheit, welche Einmütigkeit über die Art und den Einsatz der Kampfmittel in der gemeinsamen Kriegführung der Dreierpaktmächte an den Brennpunkten des Krieges besteht. Deutsche Seestreitkräfte arbeiten seit Eintritt Japans in den Krieg im Indischen Ozean an der Seite japanischer Einheiten; Japan verleiht nunmehr seinerseits durch sein Eingreifen in die Atlantikschlacht der engen strategischen Zusammenarbeit der Dreierpaktmächte eine besondere Note und trägt seinerseits dazu bei, den Feindmächten zum Bewußtsein zu bringen, wie turmhoch die klare Führung des Krieges durch die jungen Mächte der neuen Weltordnung der immer wieder erschreckend improvisierenden und von geschwätziger Großmäuligkeit begleiteten Kriegsführung der demokratischen Mächte überlegen ist. Während man auf der Feindseite seit Monaten an der Forderung nach einem gemeinsamen Oberbefehl herumdeutelt, ohne zu einem positiven und militärisch brauchbaren Ergebnis zu gelangen, vollzieht sich auf der Seite der Dreierpaktmächte eine im Höchstmaß aktive Kriegsführung, die selbst dem Laien ein sinnvolles Zusammenspiel der Kräfte offenbaren, ohne daß es dem Feind bisher vergönnt gewesen ist, diesem sinnvollen Zusammenspiel auf die Spur zu kommen oder auch nur vorübergehend in die Lage versetzt, den Dreierpaktmächten das Gesetz des Handelns zu entreißen. Daß auf seiten Deutschlands, Italiens, Japans und ihrer Verbündeten gehandelt und nicht gezögert wird, hat der bisherige Ablauf des Krieges zur Genüge bewiesen; daß diese nie versiegende Tatkraft und der gewohnte Angriffsgeist auch weiterhin auf der Tagesordnung stehen, ist erneut durch den Einsatz japanischer Seestreitkräfte im Atlantik gewährleistet.

Wenn der „Daily Telegraph" in einem Leitartikel resigniert feststellte, daß die Alliierten einfach nicht mehr in der Lage seien, bei ihrem Mangel an Transportmitteln allen an sie gerichteten Bitten um Hilfe nachzukommen, so ist das zwar zunächst als ein von Churchill bestelltes Trostpflaster für Stalin aufzufassen, der immer dringender nach dem vollen Einsatz britischen und us-amerikanischen Blutes verlangt; dieser Stoßseufzer enthält aber auch das Eingeständnis, daß die Alliierten, die sich immer rühmten, die stärksten Seemächte der Welt zu sein, heute nicht mehr in der Lage sind, die wichtigsten Seewege zu sichern und den immer stärker werdenden Ansprüchen der Kriegführung dienstbar zu machen. Churchills Notruf: „Ohne Schiffe können wir nicht leben. Wir brauchen dringend jedes Schiff, das gebaut werden kann", erleuchtet blitzartig die ganze Schwere der Tonnagenot, in die unsere Feinde durch die anhaltenden hohen Versenkungen durch deutsche U-Boote und Kampfflugzeuge geraten sind und weiter geraten. Die Kunst der illusionistischen Taschenspielerkünste hat sowohl Churchill als auch sein Gegenstück in USA, Mister Knox, gründlich verlernt. Heute gibt man zu, daß „Deutschland vorläufig die hohen Versenkungsziffern aufrecht erhalten" kann und daß der Seetransport das A und O aller großzügigen strategischen Planungen für die Alliierten ist. Alle diese Eingeständnisse aber, die sich noch beliebig vermehren ließen, zeigen klipp und klar, daß die sogenannte zweite Front in Wahrheit längst dort liegt, wo sie Briten und Amerikaner am wenigsten erwartet haben: Auf den Meeren, in denen die deutschen U-Boote zum tödlichen Gegenangriff gegen alle alliierten Zweifrontenpläne angetreten sind und nunmehr gemeinsam mit den U-Booten Japans der Kampf- und Lebenskraft des gemeinsamen Feindes neue tödliche Schläge versetzen werden.

Gauleiter Dr. Meyer besuchte Bombengeschädigte

Vor kurzem weilte der Gauleiter in einer nordwestfälischen Industriestadt und nahm dort in herzlicher, kameradschaftlicher Verbundenheit Fühlung mit Volksgenossen, die durch britische Terrorangriffe betroffen worden. Wie immer, so waren auch diesmal Wohnungen von Arbeiterfamilien das Ziel der britischen Bomber. In herzlichem Gespräch mit den betroffenen Frauen, Männern und Kindern erkundigte sich Gauleiter und Oberpräsident Dr. Meyer eingehend nach ihrem Schicksal, überprüfte die getroffenen Hilfsmaßnahmen und half, wo es noch nötig war, mit Rat und Tat.

(Bild: Hülsbusch)



Japan – ein furchtbarer Gegner

Reichlich späte Erkenntnisse im Lande Roosevelts

Von Josef Giesenkirchen

Aus amerikanischen Zeitungsmeldungen und aus Berichten von Japanern, die aus den USA. zurückkehrten, ist zu entnehmen, daß sich die amerikanische Oeffentlichkeit seit der Hawai-Niederlage und dem Verlust der meisten pazifischen Besitzungen in einem weit größeren Maße für Japan und japanische Dinge interessiert als je zuvor. Vor dem 8. Dezember 1941 beherrschten die ebenso leichtfertige wie naive Auffassung des Herrn Knox, der Japan in neunzig Tagen vernichten wollte, und die Großsprecherei anderer Kriegshetzer im Stile des Senators Pepper die öffentliche Meinung der Vereinigten Staaten einschließlich derjenigen des Weißen Hauses über Japans militärische Macht und seine moralische Stärke. Was man sich damals einfach nicht vorstellen konnte oder auch nicht wahrhaben wollte, das ist inzwischen und oftmals sich wiederholend zu einer schrecklichen Erkenntnis geworden, die Tatsache nämlich, daß aus dem angeblich schwachen Japan ein — wie man heute in den USA. zugibt — furchtbarer Gegner wurde.

Roosevelts einstiger Botschafter in Tokio, Joseph Grew, hat gewiß seine Gründe, wenn er jetzt die Amerikaner vor weiteren Illusionen warnt und ihnen die Illusion nimmt, daß das japanische Volk psychologisch oder wirtschaftlich zusammenbrechen könnte. Grew bezeichnet sich selbst als einen ausgezeichneten Kenner Japans. Er läßt dabei die Frage offen, wie es Roosevelt wagen konnte, die Japaner bis zum Aeußersten zu provozieren und durch maßlose Forderungen zu versuchen, von ihnen einen Verzicht auf ihre Vormachtstellung im ostasiatischen und westpazifischen Raum zu erlangen, obwohl er durch Grews Berichte — falls solche wahrheitsgemäß erfolgten — hätte wissen müssen, daß dieses Volk niemals kapitulieren würde. Eher würde der Himmel einstürzen, so will Grew im November 1939 in sein Tagebuch geschrieben haben, als daß Japan von seinen gesteckten Zielen abließe.

Andererseits liegt der Verdacht nahe, daß Grew sich heute mit angeblichen Tagebuchaufzeichnungen als weitblickender Diplomat ausweisen möchte, während er damals tatsächlich ganz anders spekulierte. In Tokio ist notorisch bekannt und unter anderem durch zahlreiche Bemerkungen Grews sowie durch seinen Umgang mit einer dünnen, von ihm aber für einflußreich gehaltenen Schicht anglophiler japanischer Politiker belegt, daß er noch im Dezember 1939 ganz andere Hoffnungen hegte. Seine oft geäußerten Meinungen lagen durchaus auf der Ebene der Ansichten Roosevelts, Knox' und Peppers. Grew, der bei Nichtbeachtung seiner Warnungen hätte demissionieren müssen, lügt, wenn er heute behauptet, er habe damals vor einer Unterschätzung Japans gewarnt. Es würde sich auch nicht lohnen, sich mit diesem Pseudodiplomaten zu befassen, wenn seine Geschwätzigkeit nicht ein Ausdruck der Stimmung wäre, die wir eingangs dieser Betrachtungen erwähnten.

Ein anderes Beispiel dieser Art stellt ein vor kurzem in Neuyork erschienenes Buch des langjährigen Korrespondenten der „New York Times" in Tokio, Hugh Byas, dar. In seiner Schrift „Der japanische Feind" verfolgt Byas, der seinerzeit unter den ausländischen Journalisten in Japan eine große Rolle spielte und stets als gut informiert galt, ebenso wie Grew den Zweck, den Amerikanern die Erkenntnis beizubringen, daß sie in den Japanern einen wohlgerüsteten, hartnäckigen und in jeder Beziehung gefährlichen Gegner vor sich haben. Das Buch wurde kurz nach Ausbruch des japanisch-englisch-amerikanischen Krieges geschrieben, als Pearl Harbour wie ein Alpdruck auf den Vereinigten Staaten lag. Es ist daher eine Mischung zwischen zweckdienlicher Propaganda und mancher, wenn auch halbversteckter, ernster Sorge um die weitere Entwicklung des Krieges.

Byas beschreibt zunächst das dramatische Ende einer Versammlung des sogenannten Rates für Auswärtige Angelegenheiten in Cleveland. Achtzig Delegierte aus sieben Ländern hatten nach zweitägiger Diskussion gerade eine Resolution beschlossen, wonach mit keinem Pazifikkrieg zu rechnen sei, da Japan einen solchen überhaupt nicht führen könne. In diesem Augenblick platzte der Generalsekretär mit der Mitteilung in die Versammlung, daß Japan Hawai angegriffen und mehrere Schlachtschiffe versenkt habe. Mit offenem Mund habe ein amerikanischer Abgeordneter einen chinesischen Delegierten und ein holländischer Pflanzer aus Sumatra einen Engländer und einen Neuseeländer angestarrt. Sie hätten alle an ein Wunder geglaubt; tatsächlich habe aber in dieser Stunde das Debakel begonnen.

In einem anderen Kapitel dieses Buches stellt der Verfasser die Behauptung auf, Japan habe zwar die erste Runde des Krieges gewonnen, die Entscheidung werde jedoch nicht durch die Waffen allein, sondern durch den menschlichen Geist und das „bessere amerikanische Vermögen" herbeigeführt. Diese Ansicht berührt in der Tat einen äußerst wunden Punkt der USA., wobei besonders interessant ist, daß die Hoffnung des Autors von Voraussetzungen ausgeht, die bereits nicht mehr bestehen und auch niemals mehr zurückzugewinnen sein werden. Byas wußte damals nicht, daß die Amerikaner, Engländer und Holländer in wenigen Monaten ihre gesamten ostasiatischen und pazifischen Reichtümer verlieren würden. Er meint überdies, daß erst Deutschland in Europa unterliegen müßte, ehe die Vereinigten Staaten an einen effektiven Krieg gegen Japan und an dessen Vernichtung denken könnten.

Wohl oder übel muß Byas zugeben, daß Japan zu diesem Krieg gezwungen wurde und daß es „mehr als sinnlos ist, zu glauben, daß durch überlegene Hilfsquellen den Vereinigten Staaten der Sieg gewissermaßen auf silberner Platte serviert" werde. Diese Hilfsquellen seien latent, aber der Krieg dynamisch. Der amerikanische Geist, die Yankeemoral und die Ueberlegenheit des

Modernster englischer Zerstörer versenkt

Erstes Eingeständnis Churchills zur Geleitzugschlacht im Nordmeer / Neue Alarmrufe der „Times"

Berlin, 26. Sept. Deutsche Unterseeboote versenkten, wie das Oberkommando der Wehrmacht am 24. September meldete, zwischen Spitzbergen und Island unter anderem drei Zerstörer, darunter einen der Stamme-Klasse. Die britische Admiralität sieht sich nun gezwungen, den Verlust dieses letztgenannten Zerstörers, des „Somali" bekanntzugeben.

Die Somali gehörte bei einer Wasserverdrängung von 2400 Tonnen, einer Bestückung von acht 12-cm-Geschützen, vier Flakgeschützen und vier Torpedorohren und einer Geschwindigkeit von 36,5 Knoten zu den modernsten und schnellsten britischen Zerstörern. Die friedensmäßige Besatzung belief sich auf 240 Mann.

Die britische Admiralität gibt ferner bekannt, daß das Minensuchboot „Leda" im Nordmeer gesunken ist.

Im Zusammenhang mit dem dringenden Appell Churchills an die englischen Schiffbauer macht die „Times" in einem Leitartikel längere Ausführungen, die ein weiteres bezeichnendes Licht auf die britischen Schiffsraumnöte werfen. Churchill, so schreibt das Blatt, habe in seiner Botschaft an die Konferenz der Arbeitgeber und Arbeitnehmer der Werftindustrien erklärt, daß die Schiffsraumlage immer noch ernst sei, und die Geschichte jedes Geleitzuges (!) bringe den Schiffbauern die gleiche eindringliche Botschaft nahe. „Die Schiffe sind nicht nur unsere Lebenslinie, sondern auch unsere Angriffslinie. Verteidigung und Angriff hängen in gleicher Weise von dem Schiffsraum ab und der Schiffsraum von einer Schiffsbautätigkeit, die weit über die Zerstörungskraft des Feindes hinausgehen muß. Der Seetransport ist das entscheidende Element in der Kriegführung der Alliierten". Die Deutschen, so meint die „Times" in ihrem Notschrei weiter, seien mit England „darin einig" und konzentrieren ihre äußersten Anstrengungen auf die Schiffahrt. Die einzige Antwort Englands und der USA. müsse die sein, daß sie schneller bauten und reparierten und jene Mengen von Handelsschiffsraum, Flugzeugen und Kriegsschiffen verfügbar machten, die notwendig sind, um den bedrängten Verbündeten zu Hilfe eilen zu können. „Ohne Schiffe", so schließt das einst so ruhmredige Blatt in später Erkenntnis, „können wir nicht leben und ohne sie können wir nicht siegen". Schiffe sind die erste Voraussetzung für Weiterleben und Wiederaufstieg."

Neuer Raumgewinn im Kaukasus

Zäher Häuserkampf in Stalingrad / 36 Panzerabschüsse an der nördlichen Riegelfront

× Aus dem Führerhauptquartier, 25. Sept. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Im Kaukasus-Gebiet gewannen deutsche und verbündete Truppen im Angriff gegen hartnäckig verteidigte Stellungen weiter Raum und wiesen mehrere Gegenangriffe ab. Bei der Bekämpfung von Schiffszielen vor der Kaukasusküste wurden zwei Frachtschiffe durch Bombentreffer schwer beschädigt.

Im Stadtgebiet von Stalingrad nahmen die Angriffstruppen in zähem Häuserkampf weitere befestigte Stützpunkte. Entlastungsangriffe gegen die nördliche Abriegelungsfront wurden in harten Kämpfen abgewehrt und dabei 36 Panzer abgeschossen. Flugplätze ostwärts Stalingrad wurden bei Tag und Nacht bombardiert. Nächtliche Bombenangriffe setzten abermals Ölbehälter bei Saratow in Brand. Im Mündungsgebiet der Wolga und ostwärts des Stromes wurden zwei Tanker versenkt, zwei Lastkähne beschädigt und ein Munitionszug zur Explosion gebracht.

An der Don-Front schlugen italienische Truppen einen Uebersetzversuch der Bolschewisten über den Fluß ab. Bei Woronesch wiederholt der Feind seine vergeblichen Angriffe. Im mittleren und nördlichen Frontabschnitt wurden die eigenen Angriffsunternehmungen fortgesetzt. Feindliche Gegenangriffe und örtliche Angriffe der Sowjets südostwärts des Ilmensees brachen im Abwehrfeuer zusammen.

Im östlichen Mittelmeer versenkte ein deutsches Unterseeboot einen Transportsegler.

Britische Bomber führten in der vergangenen Nacht Störflüge über der Ost- und Nordsee durch. Nachtjäger schossen ein Flugzeug, Marineflak und Vorpostenboote fünf britische Flugzeuge ab. Nach wirksamen Tiefangriffen leichter deutscher Kampfflugzeuge bei Tage gegen militärische Ziele an der englischen Südküste wurde in der vergangenen Nacht ein Verkehrsknotenpunkt im Südwesten der Insel mit Bomben belegt.

Bei der erfolgreichen Abwehr starker feindlicher Entlastungsangriffe im Raum von Stalingrad zeichnete sich die brandenburgische 76. Infanteriedivision besonders aus.

Roosevelt-Amerika auf wirren Wegen

„Roosevelt versteht nicht viel von wirtschaftlichen Dingen" / 25 Millionen Steuerzahler mehr

Von unserem rd-Vertreter

Bern, 25. Sept. Ueberraschend war der Notruf des Präsidenten: „Die Vereinigten Staaten vor dem wirtschaftlichen Chaos!" gekommen, so überraschend, daß man sich auch in USA. seinen eigenen Kommentar dazu schreibt. Die Zeitschrift „Newsweek" schreibt so: Roosevelt habe im Grunde gar keine Lust, die wirtschaftliche und finanzielle Seite der Kriegführung selbst zu übernehmen. Hätte er ebensoviel Energie eingesetzt für die Bekämpfung der Inflation wie für die Aenderung z. B. des Neutralitätsgesetzes, dann wäre schon längst größere Klarheit in die wirtschaftlichen Zusammenhänge gekommen. Roosevelt verstehe eben von allen wirtschaftlichen Dingen jedenfalls nicht mehr als jeder durchschnittlich Gebildete.

Die Kritik der Amerikaner beginnt dann, wenn sie die Folgen einer unfähigen Politik am eigenen Leib verspüren. Solange sich die politischen Phantastereien noch weit in der Ferne ein Betätigungsfeld suchen, kann man ja allenfalls in Ueberschriften der Zeitungen Schlachten gewinnen, bis man in Wirklichkeit verlor. Aber nun, da es um die Beschränkung des Lebensstandards geht, ist durch noch so tröstliche Ueberschriften nichts mehr zu bessern und nichts zu deuteln.

So wird die neue Einkommensteuer 43 Millionen Amerikaner erfassen, das sind 25 Millionen mehr als vor dem Kriege. Aber nicht nur im Geldbeutel des einzelnen wird die wirtschaftliche Zwangslage sichtbar, auch die Verbrauchseinschränkungen nehmen dauernd zu. So wird selbst den noch nicht beschlagnahmten Autos eine Fahrthöchstgrenze vorgeschrieben. Die Heizungsfrage erweist sich in den Oststaaten als besonders kritisch. Ab 1. Oktober soll dort der Absatz von Heizöl um ein Viertel eingeschränkt werden. Um die Bedeutung dieser Maßnahme zu verstehen, muß man wissen, daß die modernen Häuser in den USA.-Städten mit Oelheizungen ausgestattet sind und eine Umstellung z. B. auf Ofenheizungen kaum möglich ist. Wie von amtlicher Stelle in Washington angekündigt wird, müssen in nächster Zeit auch die Molkereiprodukte Butter, Milch und Käse rationiert werden.

39,7 Millionen Reichsmark

Der erste Opfersonntag — eine Antwort an die Feinde

× Berlin, 25. Sept. Der erste Opfersonntag des Kriegs-Winterhilfswerkes 1942/43 hat wieder ein hervorragendes Ergebnis gebracht. Gespendet wurden am 6. September 1942

39 714 967,59 RM.

Der erste Opfersonntag des Vorjahres am 14. September 1941 hatte 29 701 558,63 RM. erbracht. Das Ergebnis dieses Jahres liegt mithin um 10 013 408,96 RM. oder um 33,71 v. H. höher.

Diese Zahlen sprechen für sich. Sie sind eine Antwort des deutschen Volkes an seine Feinde.

Doppelte Spenden im Protektorat

× **Berlin, 25. Sept.** Die Protektoratsregierung wandte sich zu Beginn des Kriegshilfswerkes für das Deutsche Rote Kreuz mit einem Aufruf an die Angehörigen des Protektorates, sich auch zu ihrem Teile durch freiwillige Spenden an dieser Sammlung zu beteiligen.

Das nunmehr vorliegende Ergebnis beträgt auf Reichsmark umgerechnet 10 034 908,29 RM. Die vorjährige gleiche Sammlung hat ein Ergebnis von 5 058 253,87 RM. Es ist also eine Zunahme von 4 976 654,42 RM. = 98,39 v. H. zu verzeichnen.

Mit dieser Verdoppelung der Spenden haben die Angehörigen des Protektorats eindeutig ihre Verbundenheit mit dem deutschen Kampf um die Zukunft des Reiches und des europäischen Kontinents bekundet.

Glückwünsche des Führers an den König von Dänemark

Führerhauptquartier, 26. Sept. Der Führer hat dem König von Dänemark zu seinem Geburtstag am 26. September mit einem in herzlichen Worten gehaltenen Telegramm seine Glückwünsche übermittelt.

alliierten Generalstabes seien die Geheimnisse des kommenden Sieges. Boas schrieb dies alles, ...ost Singapur, Holländisch-Indien und Corregidor kapitulierten, bevor die USA.-Industrie sämtliche ostasiatischen Hilfsquellen und Rohmaterialien verlor, ehe Roosevelt als vermeintliche Rettung vor der Inflation und dem wirtschaftlichen Chaos die jüdische Diktatur einführte. Er konnte auch nicht ahnen, in welcher Weise die deutschen U-Boote die Vereinigten Staaten schädigen und ihre Kriegführung lähmen würden. Und ebensowenig ahnte er, welche Niederlagen England auf den anderen Kriegsschauplätzen einstecken mußte und welche vernichtenden Schläge noch auf ihre bolschewistischen Verbündeten niederprasseln würden. Von den vagen Siegeschancen des Herrn Boas ist also nichts mehr übrig geblieben.

Keitel dankt für die Glückwünsche

Aus dem Führerhauptquartier, 25. Sept. Generalfeldmarschall Keitel hat aus allen Gauen des Reiches anläßlich seines 60. Geburtstages zahlreiche Glückwünsche erhalten. Er ist unter den gegebenen Umständen leider nicht in der Lage, jedem einzelnen persönlich zu danken und bittet deshalb alle, bei seiner gedacht haben, auf diesem Wege seinen herzlichen Dank entgegenzunehmen.

Mit dem Eichenlaub ausgezeichnet

× **Berlin, 25. Sept. Der Führer hat dem Oberleutnant Friedrich Karl Müller, Staffelkapitän in einem Jagdgeschwader, das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes verliehen und ihm folgendes Schreiben übermittelt:**

„In dankbarer Würdigung Ihres heldenhaften Einsatzes im Kampf für die Zukunft unseres Volkes verleihe ich Ihnen als 126. Soldaten der deutschen Wehrmacht das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes.

Gez.: Adolf Hitler".

Oberleutnant Friedrich Karl Müller, am 26. Dezember 1916 in Berlin-Lichterfelde geboren, hat sich in über 360 Feindflügen als kühner und erfolgreicher Jagdflieger an allen Fronten dieses Krieges hervorragend bewährt. Seinen beispielhaften Aufstieg als Jagdflieger begann der 25jährige Offizier im Kampf gegen die Sowjetunion. Dort errang er innerhalb ganz kurzer Zeit nach seinen ersten Abschußerfolgen im Frankreich-Feldzug sowie im Kampf gegen Großbritannien und im Mittelmeer, die Mehrzahl seiner Luftsiege, die jetzt anläßlich des 100. Abschusses vom Führer durch die Verleihung des Eichenlaubs zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes gewürdigt wurden. Als Staffelkapitän zeichnete sich der erfolgreiche Jagdflieger auch bei zahlreichen Tiefangriffen aus, bei denen er mehrere feindliche Panzer kampfunfähig schoß und vor allem auch den Nachschubverkehr des Feindes vernichtend traf.

Fernkampfflugzeuge über Gibraltar

Rom, 25. Sept. Der italienische Wehrmachtbericht vom Freitag hat folgenden Wortlaut: Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt: In Aegypten Artilleriefeuer und Aufklärungstätigkeit der Luftwaffe. In der vergangenen Nacht griffen unsere Fernkampfflugzeuge Gibraltar an. In dem Zielgebiet entstanden Brände. Alle Flugzeuge sind an ihren Stützpunkt zurückgekehrt.

USA.-Zerstörer „Jarvis" verloren

× **Stockholm,** 25. Sept. Das Kommuniqué des USA.-Marineministeriums über die bereits gemeldete Versenkung eines USA.-Zerstörers und eines Transporters hat nach einer Reutermeldung folgenden Wortlaut: „Der USA.-Zerstörer „Jarvis", der durch feindliche Angriffe in der Nähe von Guadalcanar beschädigt wurde, muß als verloren betrachtet werden. Er war auf dem Wege von Tulagi nach einem Reparaturstützpunkt im Süden. Er ist bereits seit mehreren Wochen überfällig, und trotz intensiver Suche, die von Schiffen und Flugzeugen durchgeführt wurde, gelang es nicht, den Zerstörer ausfindig zu machen oder irgendeine Spur von seiner Besatzung zu finden. Es muß angenommen werden, daß er von feindlichen U-Booten oder Flugzeugen versenkt wurde.

Das USA.-Schiff „Little" (ein kleiner Hilfstransporter) wurde bei den jüngsten Operationen im Gebiet der Salomon-Inseln vom Feinde versenkt. Etwa die Hälfte der Besatzung dieses Schiffes wurde gerettet."

Spannung zwischen London und Moskau

Zürich, 25. Sept. Der Londoner Korrespondent der „Neuen Zürcher Zeitung" meldet am Freitag unter der Ueberschrift „Das Problem einer Zweiten Front":

Die Sowjetunion scheint überzeugt, daß die Kräfte der Westmächte zu einer erfolgreichen Invasion auf dem europäischen Kontinent ausreichen würden. Dies ist die Ansicht, die von Moskau aus vor allem dem eigenen Volk vermittelt wird. Es ist interessant, daß selbst die deutsche Propaganda diese Auffassung stärkt, indem sie jede Gelegenheit ausnützt, auf das Ausbleiben der Zweiten Front hinzuweisen. Das Ziel dieser Propaganda ist politischer und diplomatischer Art, und auf beiden Seiten ist dieser Tage denn auch eine gewisse Spannung zwischen den Sowjets und ihren westlichen Verbündeten nicht zu verkennen.

USA-Flugzeuge bei Uebungsflügen zusammengestoßen. Zwei USA.-Armeeflugzeuge stießen, wie Reuter aus Phönix (Arizona) meldet, am Donnerstag bei Uebungsflügen zusammen. Die Flugzeuge gingen in Flammen auf und stürzten auf 300 Meter ab. Acht Offiziere und Mannschaften kamen ums Leben.

Die Schlacht um Stalingrad

Schwerste Kampfbedingungen / Jeder Trümmerhaufen wird zäh verteidigt

Berlin, 25. Sept. Zu den Kämpfen von Stalingrad teilt das Oberkommando der Wehrmacht ergänzend mit: Im Stadtgebiet von Stalingrad wurden in harten Straßenkämpfen mehrere befestigte Häuserblocks genommen. Bei der erfolgreichen Fortsetzung des Kampfes erreichten die deutschen Truppen an weiteren Stellen die Wolga. Gegenüber einem Gegner, der eine Stadt zäh verteidigt, wird der Angriff immer nur abschnittsweise langsam vorwärtskommen.

In Stalingrad aber sind die Kampfbedingungen besonders schwer. In jeder Hausruine, in jedem Trümmerhaufen hat sich der Gegner festgesetzt und verteidigt seinen Stützpunkt mit letztem Kraftaufwand. Größere Steinhäuser, die Paradebauten eines bolschewistischen Systems, sind zu stärksten Verteidigungsbollwerken ausgebaut. Jeder Granateneinschlag schichtet Berge von Schutt auf, geborstene Leitungsmasten und verbogene Eisenträger hemmen den Weg der Stoßtrupps. Pioniere müssen Tag und Nacht arbeiten, um den Weg von Minen freizumachen. Der Kampf spielt sich in kleinen Gruppen auf nächste Entfernungen ab. Jeder Trupp, jeder Soldat ist auf sich allein angewiesen. Das erfordert harten Einsatzwillen und schnellste Entschlußkraft von den Unterführern und erschwert im besonderen Maße die Befehlsführung der höheren Truppenstäbe.

Durch den dichten Rauch brennender und schwelender Häuser dringen die Infanteristen nach vorn. Ihren Standpunkt können sie nur durch Abschießen von Leuchtkugeln angeben, denn eine Fernsprechverbindung ist meist unmöglich. Auch die Ergänzung von Munition und die Nachführung von Verpflegung, der Abtransport der Verwundeten vollzieht sich unter den schwierigsten Verhältnissen und erfordert höchsten kämpferischen Einsatz. Die Erfolge der deutschen Führung, der Infanteristen, Pioniere, Panzerjäger wie überhaupt aller Soldaten, die dort im Kampf stehen, müssen deshalb besonders hoch gewertet werden, selbst wenn diese Erfolge nicht von Tag zu Tag augenfällig in Erscheinung treten.

Gegen die nördliche Riegelstellung griffen die Bolschewisten wiederum mit stärkeren Infanterie- und Panzerkräften an; sämtliche Angriffe wurden in hartnäckigen Kämpfen abgeschlagen und insgesamt 36 feindliche Panzerkampfwagen vernichtet. Hierbei zeichnete sich die brandenburgische 76. Infanterie-Division besonders aus; gerade eine der Divisionen, die nach bolschewistischen Meldungen vor einigen Tagen vollkommen aufgerieben worden sein sollte.

Deutsche Kampf- und Sturzkampfflugzeuge zerschlugen in pausenlosen Angriffen bolschewistische Widerstandsnester in den einzelnen Stadtteilen. Drei feindliche Geschütze fielen durch Volltreffer aus, während fünf andere zum Schweigen gebracht wurden.

Schlacht- und Zerstörerflugzeuge griffen bolschewistische Panzerstreitkräfte an, die sich im Vorgelände der deutschen Front festzusetzen versuchten. Dabei wurden 23 feindliche Panzerkampfwagen vernichtet. Auf den Straßen des rückwärtigen feindlichen Gebietes vernichteten Kampfflugzeuggeschwader über 50 Lastkraftwagen, die, mit Material beladen, auf dem Wege zur Front waren. Auf Bahnstrecken und Verladestationen des feindlichen Nachschubverkehrs entstanden größere Zerstörungen, 14 Güterzüge wurden getroffen. Deutsche Jagdflugzeuge schossen in Luftkämpfen 16 bolschewistische Jäger ab.

Flugzeug-MGs gegen Inder

Zynisches Eingeständnis eines britischen Generals / Der Lathi-Knüppel genügt nicht mehr

× **Stockholm, 25. Sept. Zur Niederknüppelung des Freiheitsstrebens der Inder haben die Briten, wie trotz aller Vernebelungsversuche der Zensur bereits bekannt geworden ist, auch Flugzeuge eingesetzt. Vor dem Staatsrat in Neu-Delhi teilte der stellvertretende Oberbefehlshaber in Indien, General Sir Allan Fleming-Hartley, am Freitag mit, daß in fünf Fällen die demonstrierende indische Bevölkerung durch Flugzeuge beschossen worden sei.**

Der Britengeneral behauptete, durch den Beschuß aus der Luft habe man die Inder von den Eisenbahnlinien vertreiben wollen. Da er offenbar keine andere Begründung für das brutale Vorgehen der Engländer zu finden wußte, gebrauchte Fleming-Hartley die lächerliche Ausrede, die Inder hätten mit Steinen nach den niedrig fliegenden Flugzeugen geworfen (!).

Sir Allan Hartley erklärte ferner, man werde, um den Vormarsch des Feindes in Indien zu hindern, falls es zu einem solchen kommen sollte, alle irgendwie militärisch wichtigen Anlagen in andere Teile des Landes verlegen. Sollte hierzu aus Zeitmangel nicht mehr die Möglichkeit bestehen, so werde man eine Vernichtung all dieser Anlagen vornehmen.

Um die indische Bevölkerung zu beruhigen, fügt Sir Allen hinzu, daß der größte Teil des Schadens auf Grund dieser Maßnahme an Regierungseigentum entstehen werde. Allerdings „vergaß" er zu erklären, daß es sich bei diesem Regierungseigentum letzten Endes um das Eigentum des indischen Volkes handelt.

Gescheiterte britische Komödie in Indien

× **Berlin,** 25. Sept. Die Tagung des indischen Zentralparlaments in Delhi hat sich für die englische Politik als ein Bumerang erwiesen. Man hatte sie anberaumt in der Hoffnung, aus „berufenem" indischen Munde Verdammungsurteile gegen die Kongreßbewegung und Beifallsäußerungen zu dem britischen Vorgehen zu erhalten; mit diesen sollte dann die Welt über die wahre Lage in Indien und das einmütige, alle Volksschichten und Religionsgemeinden in gleicher Weise erfassende Freiheitsverlangen Indiens hinters Licht geführt werden. Der bisherige Verlauf der Tagung beweist aber das genaue Gegenteil. Peinlich wirkten schon die 4 leeren Stühle der die Sitzung geschlossen boykottierenden Kongreßvertreter; noch ärgerlicher war es, daß auch die Mehrzahl der Moslem-Sitze leer blieben und so die britische Behauptung Lügen strafen, daß die 90 Millionen indischer Mohammedaner geschlossen gegen den Kongreß ständen. Aber selbst das klägliche Rumpfparlament, das sich tatsächlich versammelt hatte, rechtfertigte in keiner Weise die Erwartung, es werde sich „als gefügiges Instrument des Vizekönigs" bewähren. Fast sämtliche Redner waren sich einig in der Verurteilung der englischen Terrormaßnahmen; immer wieder wurde die Freilassung Gandhis und der übrigen Kongreßführer gefordert.

Britische Truppen an der Grenze Afghanistans

Von unserem hs-Vertreter

Rom, 25. Sept. Britische motorisierte und Panzertruppen sind, wie die Agentur Mondar aus Kabul erfährt, an der indisch-afghanischen Grenze zusammengezogen worden. Angeblich verfügen sie über amerikanisches Material. In Rawalpindi in der Nordwestprovinz sollen nordamerikanische Truppenkontingente eingetroffen sein.

Rationen in der Sowjetunion

Eine englische Darstellung / Für den Normalverbraucher 200 Gr. Fleisch und 200 Gr. Fett in vier Wochen

× **Stockholm,** 25. Sept. Während die Sowjetunion in den Jahren des Friedens nach den Worten der Agitatoren der Weltrevolution „überragende Aufbauarbeit" leistete, die in Wirklichkeit ausschließlich der Rüstung galt, übertönten immer wieder Meldungen von entsetzlichen Hungersnöten in weiten Gebieten des bolschewistischen Reiches die Phrasen vom „humanitären Fortschritt". Im Verlauf des Krieges mit der Sowjetunion traten die Unzulänglichkeiten der Sowjetplanung auf dem Ernährungssektor immer mehr in Erscheinung. Die katastrophale Lage des bolschewistischen Transportwesens erfuhr unter der Einwirkung der deutschen Luftwaffe, die ihre Ziele weit im Hinterland des Feindes suchte und fand, eine noch weitere Verschlechterung.

Aus dem Verlust wesentlicher Erzeugungsgebiete, die zu den hauptsächlichsten Vorratskammern des Sowjetreiches gehörten, ergab sich dann die jetzige schlechte Lage der bolschewistischen Ernährung, die sich sogar nach britischen Berichten als immer katastrophaler herausstellt. Dabei ist zu bedenken, daß Churchills Agitation nur widerwillig mit Zahlen und Angaben aufwartet, die als Zeugnis der bedrohlichen Lage der Sowjets anzusehen sind. Umso mehr Gewicht kommt daher den Veröffentlichungen zu, die jetzt das Exchange-Büro vornimmt: Daraus geht hervor, wie unzureichend die Rationen sind, mit denen die Sowjetbevölkerung auskommen soll.

Nach den britischen Angaben, die auf Meldungen aus Moskau beruhen, erhält der Normalverbraucher in der Sowjetunion für vier Wochen 200 Gramm Fleisch, der Schwerarbeiter 2200 Gramm. In Deutschland stehen für den gleichen Zeitraum dem Normalverbraucher 1200 Gramm, dem Schwerarbeiter 3400 Gramm zur Verfügung. An Butter, Margarine, Kakao etc. usw. soll der Durchschnittsbürger der Sowjetunion 200 Gramm für vier Wochen erhalten. In Deutschland, das nach dem Wollen unserer Feinde dem Hungertod nahe sein sollte, stehen dem Normalverbraucher in vier Wochen 825 Gramm Fett, dem Schwerarbeiter 2290 Gramm gegenüber angeblichen 800 Gramm Fett, die der sowjetische Schwerarbeiter erhalten soll, zur Verfügung. Zucker, der, gemessen an der Weite der sowjetischen Rübenfelder, in Fülle vorhanden sein müßte, unterscheidet sich in der den Bolschewisten zur Verfügung stehenden Menge gleichfalls von der deutschen Zuteilung. 200 Gramm sollen an den Durchschnittsverbraucher in der Sowjetunion ausgeliefert werden. Dem Schwerarbeiter in den bolschewistischen Rüstungswerken sollen 500 Gramm für vier Wochen zur Verfügung stehen. In Deutschland erhalten sowohl Normalverbraucher wie auch Schwerarbeiter für den gleichen Zeitraum eine Zuckermenge von 900 Gramm.

Bei der Bewertung der britischen Angaben ist zu bedenken, daß sie auf offiziellen Moskauer Quellen beruhen, also nach aller Erfahrung als aufgelegter bolschewistischer Agitationsschwindel zu bezeichnen sind. Die Ziffern stehen auf dem Papier. Ob aber das Volk die ihm danach zustehenden Rationen auch wirklich bekommt, ist eine andere Frage. Was dagegen in Deutschland auf Karten zugesichert wird, erhält der Verbraucher auch wirklich. Die Wirklichkeit in der Ernährungslage in der Sowjetunion sieht also noch katastrophaler aus.

Englischerseits hat man seit längerer Zeit die Gefährdung der bolschewistischen Ernährungsgrundlage erkannt. Man versucht in London mit allen Mitteln, den letzten Kontinentaldegen Englands im Brot zu halten. Kanadischer Weizen, der auf den gefährdeten Routen der Weltschiffahrt herangeführt werden soll, steht nach einem Kaufvertrag mit der kanadischen Regierung für Moskau bereit. Daß er sein Ziel nicht erreicht, dafür sorgen unsere U-Boote und unsere Kampfflieger, die jeden Versuch Englands, seinem bolschewistischen Partner in der Ernährung auszuhelfen, illusorisch machen.

Frankreich kämpft weiter auf Madagaskar

Von unserem jb-Vertreter

Vichy, 25. Sept. Der Fall der madagassischen Hauptstadt Tananarive wird nun auch von Vichy bestätigt, das ein Telegramm des französischen Generalgouverneurs auf Madagaskar veröffentlichte, demzufolge zahlenmäßig weit überlegene und schwer bewaffnete britische Streitkräfte nach zähem Widerstand der Verteidiger in Tananarive eindrangen. Wie der französische Informationsminister Marion hierzu bekanntgab, hat sich der französische Generalgouverneur mit seinem Stab ins Gebirge zurückgezogen, um von hier aus den weiteren Widerstand gegen die britischen Eindringlinge zu organisieren. Die französische Regierung in Vichy beabsichtigt, ihren Generalgouverneur auf Madagaskar zu belassen, um den Widerstandswillen Frankreichs gegen den englischen Uebergriff zu demonstrieren.

Die Engländer melden zur Besetzung von Tananarive, daß britische Ostafrika-Truppen, begleitet von britischer Artillerie und südafrikanischen Panzerwagen, in die Stadt eingezogen sind. Außerdem wurde die an der Nordostküste Madagaskars gelegene Stadt Antalaha von den Briten besetzt. Der Befehlshaber der britischen Streitkräfte auf Madagaskar, General Platt, hat über Tananarive die Militärgerichtsbarkeit verhängt.

Militärische Ziele in England bombardiert

× **Berlin,** 25. Sept. Leichte deutsche Kampfflugzeuge stießen nach Mitteilung des Oberkommandos der Wehrmacht am 24. September gegen die britische Südküste vor und warfen in überraschenden Tiefangriffen Bomben auf militärische und wehrwirtschaftliche Ziele in mehreren Orten in der Nähe von Falmouth. Die Bomben riefen in mehreren Gebäudeblocks heftige Explosionen und Brände hervor. Bei Bordwaffenangriffen auf britische Flakstellungen wurden mehrere Geschütze zum Schweigen gebracht. Leichte Kampfflugzeuge belegten auch die Versorgungsanlagen von Hastings mit Bomben.

In der Nacht zum Freitag bombardierten deutsche Kampfflugzeuge einen wichtigen Bahn- und Straßenknotenpunkt auf der Halbinsel Cornwall im Süden Großbritanniens. Kurz nach Mitternacht erschienen die Kampfflugzeuge über dem befohlenen Ziel und warfen ihre Bomben aus geringer Höhe ab. Nach den Bombendetonationen entstanden zahlreiche Brände.

Verlängerte Geltungsdauer der Reichskleiderkarte

× **Berlin,** 25. Sept. In einer im Deutschen Reichsanzeiger Nr. 225 vom 25. September 1942 veröffentlichten 20. Durchführungsverordnung des Sonderbeauftragten für die Spinnstoffwirtschaft zur Verordnung über die Verbrauchsregelung für Spinnstoffwaren ist die Geltungsdauer der dritten Reichskleiderkarte für Männer, Frauen, Knaben, Mädchen und Kleinkinder und der Zusatzkleiderkarte für Jugendliche zur dritten Reichskleiderkarte über den 31. Dezember 1942 hinaus bis zum 30. Juni 1944 verlängert worden. Unausgenutzte Bezugsabschnitte der dritten Reichskleiderkarten und der dritten Zusatzkleiderkarten für Jugendliche können also auch nach dem 31. Dez. 1942 für Anschaffungen verwendet werden.

Bei dieser Gelegenheit wird nochmals darauf hingewiesen, daß die zweite Reichskleiderkarte für Männer, Frauen, Knaben, Mädchen und Kleinkinder sowie die zweite Zusatzkleiderkarte für Jugendliche bis zum 31. August 1943 gelten und daß bis zu diesem Zeitpunkt die zweiten Reichskleiderkarten und dritten Reichskleiderkarten nebeneinander und auch in Verbindung miteinander zum Warenbezug verwendet werden können.

Die Vorarbeiten für die vierte Reichskleiderkarte sind — wie bereits bekanntgegeben wurde — im Gange. Mit der Ausgabe der vierten Reichskleiderkarte kann im Dezember gerechnet werden.

Englands Textilausfuhr schrumpft mehr und mehr. Nach den letzten englischen Statistiken sinkt die englische Textilausfuhr, eine der wesentlichsten finanziellen Quellen des Landes, mehr und mehr. Die Gesamtausfuhr sei auf ein Drittel der Vorkriegsausfuhr gesunken, die Garnausfuhr sogar auf ein Siebentel.

Verlag „Westfälischer Beobachter" G.m.b.H., Gelsenkirchen. Verlagsdirektor: Hans Jacobs; Hauptschriftleiter: Wolfgang Bergemann (z. Zt. Wehrmacht), i. V.: Wilhelm Witt.
Druck von W. Postberg, Bottrop. Preisliste Nr. 3 ist gültig.

Die Frau des Baumeisters

Wahrheit und Dichtung aus dem alten Potsdam

Roman von Dorothee Goebeler

Alle Rechte vorbehalten. Horn-Verlag, Berlin SW 11

28. Fortsetzung

„Warum siehst du mich so an, Nelli?" fragte sie das Kind, das in seiner Spielecke saß, aber mit großen, grübelnden Augen zu ihr herüberblickte.

„Weil etwas ist, Mutter, weil irgend etwas in der Luft liegt!"

„Es ist aber nichts! Was soll denn sein? Hast du wieder mal Ahnungen? Höre bloß damit auf." Ihre Nerven waren am zerreißen. „Nichts ist!" fuhr sie noch einmal auf das Kind los, „im Gegenteil, alles ist gut — sehr gut ist es gegangen mit der Ziegelei!"

„Es ist etwas mit Vater!" sagte das Kind. Es hatte ihn in den vergangenen Monaten selten oder nie erwähnt.

„Was soll denn mit ihm sein? Nichts ist oder doch, ja — geschrieben hat er, krank ist er — aber — nein, Nelli, nun mache nicht solche Augen!"

„Er kommt!" sagte das Kind. Es lag etwas Horchendes in seinem Wesen, als lauschte es in fremde Fernen hinaus.

„Nelli, wenn du noch einmal solch ein Wort sagst — bist du — zu Rose oder zu Dorette Bühring — dann — dann — Nelli, es gäbe ein Unglück! Ein Unglück gäbe es für ihn und für uns alle!"

„Ich sage nichts — aber er kommt." Ganz bestimmt kamen diese Worte über die Lippen des Kindes.

Durch die ganze Nacht ging das Wort mit ihr, durch den kommenden Tag. Unsinn — Kinderunsinn! Sie wollte es zurückschieben, aber es fraß sich in ihre Seele ein, die sie aufschreckte bei jedem Laut, der im Hause sich regte, bei jedem Schritt, der über die Treppe ging.

Aber der Tag schwand, wie er gekommen, voll Arbeit, voll Besprechungen, voll all des Kleinkrams, den der Haushalt mit sich brachte.

Ludwig Hildebrandt kam nicht, es kam auch kein Brief von ihm, der meldete, daß er ihre Sendung erhalten, und ob und wohin er sich in Sicherheit gebracht hatte.

Der Druck, der auf ihr lastete, wollte sich langsam heben — nein, er kam nicht —, wußte es selbst wohl gut genug, daß es kein Zurück gab. Vielleicht war er schon wieder südwärts gefahren und saß da irgendwo warm und geborgen.

Und ich freue mich dessen, denn er soll es gut haben! Ach, was belüg ich mich selber! Ich freue mich, weil er fern ist und weil ich weiß, daß er nicht mehr wiederkommen kann.

„Und ich habe Heimweh, Anna Sofie! Ach, was für Heimweh ich habe!"

Sie wollte das Wort nicht mehr hören, und dabei ging es doch aus ihrem Ohr nicht mehr heraus und noch weniger aus ihrem Herzen.

Fühlt auch Cornelius Schrott, daß ihr Denken und Sinnen nicht mehr auszulöschen war? Er kam seltener und hielt sich nur kurze Zeit auf, nur das Allernotwendigste sprechend.

Geld war eingegangen, er zählte es ihr aus, brachte Abrechnungen über Bestellungen und Lieferungen. Damit war er fertig. Selbst Nelli wurde nur mit kurzen Grüßen abgefertigt. Es hatte sich eine Mauer zwischen ihnen erhoben und sie wuchs und wuchs.

Fühlte auch er, was aufsteigen wollte und doch nicht aufsteigen durfte? Die Frau preßte die Hände zusammen. Soll mir auch das noch genommen werden und zerbrechen, dieses Wissen um einen, der immer da ist, wenn man ihn braucht, um den einzigen Menschen, zu dem man gehen kann mit allen Nöten und in dem Vertrauen, daß er stets Rat und Hilfe findet?

„Ach, Neels, die Schollen steigen wieder!" Sie sagte es in einer Art müder Verzweiflung, sie wußte, daß ihr diesmal keine fremde Hand heraushelfen konnte.

In einer Nachmittagsstunde kam Bühring.

Er kam aber nicht — als Freund.

„Madame Hildebrandt, wo ist der Baumeister? Er ist in Preußen!"

Sie starrte ihn an wie einen Geist, sie fand keine Worte. Sie stammelte: „Nein — nein, ich weiß nicht! Woher denken Sie denn — woher?" Die Stimme versagte ihr.

„Madame Hildebrandt! Sie haben Geld nach Breslau gesandt — eine ziemliche Summe. Es ist beobachtet worden. Man hat nachgeforscht; es ist an die Grauen Brüder im Stift zum Heiligen Geist gegangen. Was hat Frau Hildebrandt aus Potsdam Geld an ein Stift in Breslau zu schicken? Frau Anna Sofie —" Er sah ihr ins Gesicht, aus dem alle Farbe gewichen war, und seine Stimme wurde weich: „Liebe Frau Anna Sofie, nun wollen wir doch einmal im alten Ton reden: Es ist am besten, Sie sagen es."

„Man hatte ihm eine Stelle besorgt von Florenz aus — als Zeichenlehrer an der Dombauschule in Graz —"

„Graz ist nicht Breslau und ist nicht Preußen. Wenn er in Graz war, so würde uns das nicht interessieren. Aber wie ist er bloß nach Breslau gekommen?"

„Ich weiß es nicht! Vielleicht war es Sehnsucht, die ihn trieb, der alten Heimat nahe zu sein!"

„Unvernünftig, aber ganz Lux Hildebrandt! Ist er noch da?"

„Ich weiß es nicht — ich hoffe nicht. Ich habe ihm geraten, so schnell wie möglich wieder südwärts zu gehen, denn krank ist er auch."

Der Mann vor ihr sprach: „Es ist beim König direkt eine Anzeige eingegangen. Man hat ihm mitgeteilt, was hier geschehen ist und wie man es unterdrückt und vertuscht hat — — Liebe Frau Anna Sofie" — und er drückte ihre Hand — „wir wissen — ich weiß vor allem, was Sie für ihn getan, aber Majestät weiß es nicht, daß das Recht jetzt seinen Gang geht. Man hat sich von der Stadt aus beschwert, daß der Pächter der Ziegelei nicht da ist und auch als Vertragsbrecher nicht wiederkommen kann. Ein Pächter, der mehr Pacht biete, wird abgewiesen. Die Stadt kommt um eine Mehreinnahme, weil eine Frau hat vor ihren Mann stellt der von Rechts wegen nach — Spandau gehört."

„Zu Zwangsarbeit in die Kasematten, mit einer Kugel am Fuß — nicht wahr? Würde ihm passen, dem Herrn Kriegsrat Richter."

„Ich bitte, keine Namen zu nennen, Madame Hildebrandt."

„Keine Namen nennen? Weiß Majestät auch —? Nein —" brach sie plötzlich ab — „das sage ich an anderer Stelle." Und sehr hoch und gerade hob mit einem Male wieder ihr Kopf.

„Es geht uns alle an, Frau Anna Sofie. Auch wir haben seine Flucht so verlacht und bemäntelt. Wir haben ihn gern —" sagte er leise und mit Wärme —, „Ein Phantast und ein Träumer war er, sich selbst oft kaum klar über das, was er wollte — aber schlecht war er nicht!"

„Nein — schlecht war er nicht!" Sie streckte unwillkürlich die Hand aus und drückte die des anderen in herzlichem Dank.

„Man wird auch zu Ihnen kommen, Frau Anna Sofie, und zu den Frauen, die man Nelli, werden Sie reden —"

„Und ich werde reden —, vielleicht noch ehe man es alle denkt, und vielleicht wird die Entscheidung so ausfallen — wie es niemand denkt."

Sie sah durch das Fenster Bühring nach, während er durch den Lustgarten schritt. Ein Lächeln ging um ihren Mund und wurde zum Lachen: „Und nun soll er doch wiederkommen, der Lux Hildebrandt, jawohl, nun gerade, Herr Kriegsrat Richter, Ihnen und allen anderen zum Trotz!"

*

Ich werde reden, hatte sie gesagt und sie wußte, wo und warum sie es wollte, und daß es jetzt nur eine Stelle gab, bei der reden und volle Wahrheit angebracht war.

„Komm!" sagte sie zu dem Kind am anderen Vormittag, und hielt ihm sein wärmstes Mäntelchen hin. Nelli sah etwas verwundert drein. Es kam sonst nicht vor, daß die Mutter sie schon am Vormittag zum Ausgehen aufforderte. Mit einem Male aber ging es wie ein Verstehen über ihr schmales Gesicht. Sie fuhr in den blauen Samtmantel und nickte: „Ja — das wird gut."

„Was wird gut?" horchte die Frau auf, allein das Kind antwortete nicht. In seinen Augen war wieder das verträumte Leuchten, mit dem es in unbekannte Fernen zu sehen schien. Es fragte auch nicht, wohin gehen wir, es schritt schweigend neben der Mutter her. Aber die fühlte, daß es mit merkwürdiger Sicherheit, wie von einem inneren Gefühl geleitet, genau den Weg einschlug, den sie selber gehen wollte: Um die Garnisonkirche herum über die Plantage zum Brandenburger Tor hinaus: — Sanssouci.

Das Schloß stand im hellen Glanz der späten Wintersonne. Seine Fenster leuchteten, die Terrassen lagen leer — leer die Wege rund herum. Da jetzt hinauf? Es überkam sie die ganze Schwere dessen, was sie vorhatte, aber jetzt kein Zaudern mehr, es mußte sein. Schon hob sie den Fuß, um zum Schloß emporzusteigen, da fühlte sie in ihrer eigenen eine kleine zuckende Kinderhand: „Von da kommt er." — sagte ein flüsterndes Stimmchen, „ich höre schon die Hunde bellen!"

Die Frau starrte das Kind an. Es wußte also — wußte ohne Worte, wußte, wie es offenbar alles immer gewußt. Es war unheimlich, das Ahnungsvermögen des Kindes. Die Frau grübelte aber nicht lange, sie folgte der führenden Kinderhand nach der großen Allee hinüber und da hinauf bis dahin, wo schon das neue Schloß mit seinen rosa Mauern durch die kahlen Büsche leuchtete. Sie ging wie einer heimlichen Weisung folgend, ohne zu wissen warum und wohin, und wie ebenso einem Zwange gehorchend, blieb sie stehen und trat zur Seite und ließ den ... vorbei.

(Fortsetzung folgt)

Aus Gladbeck

Aufnahme der Achtzehnjährigen

Am Sonntagvormittag 10.30 Uhr tritt im Westfälischen Hof die Partei des Kreisteils Gladbeck zu einer hervorragenden Feierstunde zusammen. In ihr werden die bewährtesten Jungen und Mädel der Jugend des Führers in den verschworenen Orden Adolf Hitlers aufgenommen und den Gliederungen der Partei zugeführt. Nur die Auslese der Besten aus der Hitler-Jugend erreicht dieses hohe Ziel, Mitglied der Partei zu werden. Nur diejenigen sind würdig, der Kampfgemeinschaft des Führers anzugehören, die sich in vierjähriger Hitler-Jugend-Dienstzeit bewährt und gewissenhaft ihre Pflicht erfüllt haben. Aus dem Nachwuchs dürfen keine „Kartei"genossen kommen, die in ihrer Parteimitgliedschaft nur eine Erleichterung ihres Fortkommens sehen und glauben, die Nadel auf dem Rockaufschlag verleihe ihnen größere Rechte. Die Partei kann für die Fortsetzung des gewaltigen Aufbau- und kommenden Friedenswerkes unseres Führers nur echte Männer und Frauen gebrauchen, Aktivisten, die in ihrer Mitgliedschaft nichts als höchste Verpflichtung zum Mitkämpfen und zu unermüdlicher Schaffensbereitschaft sehen. — Deshalb ist die Aufnahmefeier am Sonntag für die auserwählten Jungen und Mädel ebenso, wie für die Partei selbst, ein festliches Ereignis. Neue, junge Kräfte, bewährt in der Hitler-Jugend, vorgeschult und weltanschaulich ausgerichtet, stoßen zur Bewegung, durchziehen die Reihen der Parteigenossenschaft mit frischem Geist und sprühendem Kampfeswillen. Diese Auffrischung brauchen wir heute und in Zukunft ganz besonders. Denn in diesem Entscheidungskampf um Sein oder Nichtsein unseres Volkes muß die Partei ebenso der Garant des unerschütterlichen Lebens der Heimat sein, wie sie später nach dem Endsieg die Hauptlast des Weiterbaues der Volksgemeinschaft und des gesamten Erneuerungswerkes Adolf Hitlers zu tragen haben wird. — Herzlich und mit stolzer Freude wird deshalb der Hoheitsträger am Sonntag diese Jungen und Mädel in den Reihen der Bewegung willkommen heißen. Und er wird sie in die vordersten Reihen derer eingliedern, die Tag für Tag im höchsten Einsatz der Heimat für Führer und Volk stehen.

57 Prozent mehr als im Vorjahre

733 344,61 RM. bei der ersten Reichsstraßensammlung für das Winterhilfswerk 1942-43.

Dem Ergebnis des ersten Opfersonntages, der als ein vielversprechender Auftakt des Kriegswinterhilfswerks 1942-43 einleitete, schließen sich die Spenden für die erste Reichsstraßensammlung würdig an. Mit 733 344,61 RM., die von den eifrigen Sammlern des NS.-Reichsbundes für Leibesübungen, unterstützt von den Amtswaltern der NSV., zusammengetragen wurden, zeigte auch die Bevölkerung des Gaues Westfalen-Nord aufs neue ihre Gebefreudigkeit und ihren Einsatzwillen. Sportler und Sportlerinnen trugen in allen Städten und Dörfern des Gaues durch Fußball- und Faustballspiele, Turnen, Gymnastik und Volkstänze, Reiten, Rudern und Schießen u. a. wesentlich zum Erfolg der Sammlung bei.

Goldene Hochzeit

Ein Freudentag vereint in der Familie Kudwien, Rohheidestraße 83, die gesamte Verwandtschaft. Fünfzig Jahre sind die Eheleute Gustav Kudwien und Maria geb. Pellubat heute verheiratet.

Beide stammen aus einer bäuerlichen Gegend des Ostens und betätigten sich in eigener Landwirtschaft. Als Grammer Soldat diente Kudwien 1888/90 beim Infanterie-Regiment König Friedrich Wilhelm III, 2. ostpreußisches Nr. 3 in Königsberg. Von elf Kindern leben noch sechs. Vier Söhne machten den Weltkrieg mit, von denen der älteste Sohn Hermann fiel. Ein Sohn steht auch jetzt wieder im Einsatz und weilt anläßlich des Freudentages im Elternhaus. Eine Tochter des Ehepaares steht auch im Kriegseinsatz. Außerdem sind sechs Enkel und Enkelinnen vorhanden, von denen eine sich auch als Nachrichtenhelferin betätigt. Die Jubilarin trägt das goldene Ehrenkreuz der deutschen Mutter.

Staat, Partei, Stadtverwaltung usw. erinnern sich des Ehrentages, der morgen begangen werden soll. Den vielen Gratulanten schließen wir uns an.

75. Geburtstag

Der Kaufmann August Hoppe, Hermann-Göring-Straße 32, wird heute 75 Jahre alt. Er betätigte sich früher unter Amtmann Korte noch als Gemeindeverordneter. Mit manchem Vorschlag trug er zu dem Werden der damals jungen Kommunalgemeinde bei. Den vielen Gratulanten aus Freundes- und Bekanntenkreisen schließen wir uns an.

Unsere tapferen Soldaten

Obergefreiter Max Helbig erhielt das Eiserne Kreuz 2. Klasse. Unsere Anerkennung und unseren Glückwunsch!

500 Mark gezogen

Bei dem Losverkäufer des WHW., der in Gladbeck unter dem Namen „Karl der Große" bekannt ist, wurde am Donnerstagabend auf dem Kegelabend des Kegelklubs „Unter uns" in einer Gaststätte auf der Hochstraße ein Gewinn von 500 RM. gezogen. Der glückliche Gewinner ist ein Soldat aus der Wittringer Straße, dessen Fronturlaub in den nächsten Tagen zu Ende geht. Dem glücklichen Gewinner herzliche Glückwünsche.

Will Aureden in Gladbeck

Will Aureden, der frühere Sportschriftleiter, ist uns in Gladbeck kein Unbekannter. Vielen ist sein Vortrag „Mit dem Zirkus Hagenbeck auf Weltreise" in angenehmer Erinnerung. Der Vortrag hat nicht nur unterhaltenden, sondern allgemein bildenden Charakter. Das hatte die NSG. „Kraft durch Freude" bewogen, den Vortrag auch den Schülern und Schülerinnen der heimischen Schulen in der Aula der Horst-Wessel-Schule zu bieten. Die Kinder zeigten ein erfreulich großes Interesse. Will Aureden führte sie im Film durch verschiedene Weltteile. Die Kinder lernten Land, Leute, Sitten und Brauchtum kennen. Sie sahen aber auch, wie Hagenbecks tierkundliche Kunst von Deutschland und seinen hohen Aufgaben überzeugte.

Der gleiche Vortrag wurde gestern für die Gefolgschaftsmitglieder von Zweckel und Scholven und deren Angehörige gegeben.

Die Spielschar der Zechenbahn- und Hafenverwaltung bleibt ihrer edlen Tradition treu und wird auch in diesem Jahre wieder, und zwar am 18. Oktober im Westfälischen Hof den großen Schwank „Hannemanns Töchter" aufführen. Der Ertrag ist zum Besten des Deutschen Roten Kreuzes. Die Leitung des Schwanks liegt in Händen des bewährten Laienspielers Schüler, dem eine Reihe guter Kräfte zur Verfügung steht, die alle ihre Laienspielberechtigung bewiesen haben.

Ehrliche Finder. Nach einer KdF.-Vorstellung im Westfälischen Hof wurde eine Tasche mit Geld in der Garderobe gefunden. Sie konnte am anderen Tage der bereits in Sorge geratenen Verliererin auf der Geschäftsstelle der NSG. „Kraft durch Freude" wieder ausgehändigt werden. Eine andere Frau verlor eine Tasche mit über 180 RM. ersparten Geldes ihres Sohnes. Auch in diesem Falle meldete sich der ehrliche Finder. Hoffentlich wird sich noch die Person melden, die am Donnerstag eine Börse mit 74 RM. Inhalt gefunden hat.

Die Gladbecker Sanitätskameraden halfen in den letzten Wochen wiederum bei verschiedensten Verkehrsunfällen. Immer wieder erbringen sie, neben den weiblichen Mitgliedern vom Roten Kreuz, den Beweis ihrer mildtätigen Hilfe. Und das verdient öffentlich anerkannt zu werden.

Ratsherrensitzung im vierten Kriegsjahr

Die Kriegsaufgaben an erster Stelle — Schulden fast restlos abgestoßen — Starke Rücklagen — Gesunde Finanzen

Vorsorgliche Pläne und Vorbereitungen

(hs) Wie sehr die Selbstverwaltung in den Stadtgemeinden gemindert wurde, davon gab, wie auch Oberbürgermeister Dr. Hackenberg in seinen die Sitzung einleitenden Worten bemerkte, die letzte Zusammenkunft der Ratsherren im großen Sitzungssaal des Gladbecker Rathauses beredten Aufschluß. Besonders im Kriege sind fast alle Aufgaben der kommunalen Verwaltungen zwangsläufig geworden. Hinter der einen großen allgemeinen Aufgabe, den Krieg zu gewinnen, tritt alles andere weit zurück. Das ist nun nicht so, als ob das Maß der zu leistenden Verwaltungsarbeiten oder ihre Wichtigkeit geringer geworden wären, aber sie fallen nicht so sehr ins Auge, weil davon weniger zu berichten ist und auch weniger berichtet werden kann. Um so höher ist die Gewissenhaftigkeit zu bewerten, mit der — aus den ausführlichen Berichten der Stadtverwaltung, die am Donnerstagabend Oberbürgermeister Dr. Hackenberg seinen Ratsherren gab, ging das hervor — im Rathause gearbeitet wird. Die Kriegsaufgaben stehen im Vordergrund. Ein Großteil Arbeit muß das Ernährungs- und Wirtschaftsamt mit seinen Abteilungen leisten. Ueber all diese umfangreiche Verwaltungsarbeit gaben Berichte des Oberbürgermeisters über die Jahresabrechnung für 1941 und über Haushaltsplanüberschreitungen für 1941 und 1942 einen sehr interessanten, klaren und anschaulichen Ueberblick. Bevor diese Berichte gegeben wurden, waren zwei neue Ratsherren in ihr Amt eingeführt worden. Es war dies die

Einführung der Ratsherren Erlenhoff und Hüllmeier.

Der Beauftragte der NSDAP. hat am 14. Juli 1942 den Bergmann Betriebsobmann Pg. Erlenhoff, Gladbeck, Schultenstraße 15, und den SA.-Haupttruppführer Ludwig Hüllmeier, Gladbeck, Hegelstraße 28, als Ratsherren der Stadt Gladbeck berufen.

Bei dieser Gelegenheit teilte Oberbürgermeister Dr. Hackenberg mit, daß der Ratsherr ff-Sturmbannführer Leonhardt mit dem 18. Mai d. J. endgültig aus Gladbeck geschieden sei, da er in seiner neuen Tätigkeit in Breslau bleibe. Die beiden neuen Ratsherren wurden auf die Aufgaben als Gemeinderat aufmerksam gemacht und auf ihr neues Amt verpflichtet.

Wie ist Gladbecks Vermögensstand?

war dann das Thema, das die aufschlußgebenden Ausführungen des Oberbürgermeisters in einer überaus anschaulichen Weise behandelte. Er legte den Ratsherren den Jahresabschluß des Jahres 1941 vom ordentlichen und außerordentlichen Haushalt vor. Er gab eine genaue Uebersicht über die Einnahmen und Ausgaben der Einzelpläne des ordentlichen Haushalts für 1941, nannte die Einnahmen und Ausgaben, die Ueberschüsse und Zuschüsse der einzelnen Haushaltspositionen, ging dann noch weiter und wies die Schulden der Stadt nach dem Stande vom 1. April 1941 und nach dem Stande vom 1. April 1942 nach, nannte die Tilgungsbeträge dieser Schulden, wie sie im Jahre 1941 erfolgt sind, nannte die Gläubiger, bei denen Schulden abzutragen waren bzw. noch auszutragen sind, nannte dann auch noch den Schuldenstand, wie er am 30. September 1942 zu Buche stehen wird und zwar festsitiert und gab eine detaillierte Uebersicht über das Vermögen der Stadt, und zwar über das Verwaltungsvermögen, das allgemeine Kapital- und Grundvermögen und das Betriebsvermögen. Den Schulden der Stadt gegenüber stellte er das Gesamtvermögen der Stadt gegenüber und warnte dabei vor zu großem Optimismus. Es ist nämlich notwendig, zu bedenken, daß das fast bei allen Vermögen der Stadt nicht außer acht gelassen werden, daß die Kriegszeit die Aufschiebung vieler schon längst eigentlich nötiger Ausgaben gebieterisch verlangt. Aehnlich ist es ja in jedem Haushalt und in jedem Betriebe, überall da, wo Instandsetzungsarbeiten und Erneuerungen durch den Krieg notwendige Aufschiebung erleiden. Durch diesen Aufschub von an und für sich längst notwendig gewordenen Ausgaben ist eine gewisse Geldflüssigkeit der Einzelnen, wie auch der Gesamtheit eingetreten, die nicht irreführen darf. Schon aus diesem Grunde war der klare, anschauliche und beredte Ueberblick des Oberbürgermeisters über die Finanzen, Aufgaben und Verpflichtungen der Stadt überaus wertvoll. Es steht gut um Gladbecks Finanzverwaltung. Das Bestreben um Finanzgesundung, das besonders im Jahre 1941 sich stärkstens durchsetzte, galt der Abstoßung der Schulden. Wenn auch weniger stark, wirkt sich dieses Bestreben auch noch im Jahre 1942 aus. Nunmehr wird schon der Vermehrung der Rücklagen für Erneuerungen und Instandsetzungen größerer Wert beigelegt und dann kann auch daran gedacht werden, die steuerlichen Hebesätze, mit denen Gladbeck, gemessen an den Hebesätzen anderer Städte, noch recht hoch liegt, herunterzudrücken. Doch hat bis dahin vermutlich eine Steuerreform Platz gegriffen. Vorerst geht das starke Bestreben der Stadtverwaltung und der Ratsherren weiter, die Finanzen der Stadt mehr und mehr zu gesunden. Auf diesem Wege ist in den letzten Jahren Gladbeck ein erfreulich großes Stück vorangeschritten. Davon konnte Gladbecks Oberbürgermeister seinen Ratsherren umfassend berichten. Zur Prüfung der diesen Berichten zugrunde liegenden Unterlagen lud er die Ratsherren ein. Einem jeden sind sämtliche Unterlagen zu einer genauen Prüfung gern zur Verfügung gestellt.

In diesem Bericht der Verwaltung kam auch mancherlei zur Sprache, was — wenn auch nebenbei erwähnt — doch von starkem Interesse ist. So wurde z. B. mitgeteilt, daß — wahrscheinlich am 9. November — des Bildhauers

Paul Bronischs Plastik „in memoriam" im Wittringer Ehrenmal enthüllt

werden wird. Die Aufstellung des Bildwerks werde vorbereitet. Die Kosten der Plastik belaufen sich auf 15 000 Reichsmark, wozu noch etwa 3000 RM. für Transport und Aufstellung kommen werden. Daß mit der Wahl des Kunstwerks kein schlechter Griff getan wurde, geht schon daraus hervor, daß die Plastik auf Briefmarken zu finden ist und daß sie auch neuerdings noch als schmückendes Symbol auf Büchern gebraucht wird, wie Dr. Hackenberg mitteilte.

Besucht die kulturellen Veranstaltungen.

Mit wärmsten Worten setzte sich Oberbürgermeister Dr. Hackenberg für den stärkeren Besuch der ernsteren kulturellen Veranstaltungen in Gladbeck ein und bat die Ratsherren, doch mitzuwirken, daß der Besuch dieser Abende, die nach Möglichkeit auf Samstage und Sonntage gelegt wurden, damit sie eben zahlreicher besucht werden können, doch gesteigert werde. Für eine Stadt mit 60 000 Einwohnern sei es beschämend, wenn sie bei ernsteren kulturellen Veranstaltungen bester Güte mit nur wenigen Besuchern aufwarte. An der Güte des Gebotenen sei die Schuld bestimmt nicht zu suchen. Gerade in diesem Jahre seien die Ausgaben der Stadt für diese Veranstaltungen hoch. Damit werde ein Versuch gemacht, ob diese Ausgaben für die Folge zu verantworten seien. Bei allzu geringem Zuspruch der Bevölkerung müßten Stadtverwaltung und Ratsherren es sich ernstlich überlegen, ob denn nun weiterhin in Gladbeck nur der leichten Muse Tür und Tor geöffnet werde. Es liegt in diesen Worten des Stadtoberhauptes ein sehr ernster Appell an alle Gladbecker, wahrzunehmen, was am Orte geboten wird. Es hat leider in breitesten Kreisen eine Gleichgültigkeit gegen kulturelle Veranstaltungen Platz gegriffen, die nun endlich weggeräumt werden muß, ehe es zu spät ist. Die Veranstaltungen, die bereits mit hohem Kostenzuschuß der Stadt ermöglicht werden, können den Gladbeckern nicht auch noch einzeln in jedes Haus gebracht werden. Zu den Veranstaltungen hingehen müssen die Gladbecker schon. Sie müssen sich wenigstens hin und wieder einen Schwung geben, wenn sie nicht ganz auf die gebotenen kulturellen Genüsse verzichten wollen. Genau ist es in Gladbeck doch so, daß eigentlich jeder auf dem Sitzplatz der gebotenen kulturellen Veranstaltungen noch Geld vorfindet, das Geld nämlich, das als städtischer Zuschuß zu dieser Veranstaltung geleistet wird. Auf den einzelnen Sitzplatz umgerechnet kommt in sehr vielen Fällen ein Zuschußbetrag heraus, der viele doch verlocken würde, zu kommen. Es würde sich lohnen, diesen Betrag einmal auszurechnen. In letzter Zeit sind die Besuchsziffern — auch der ernsteren — kulturellen Veranstaltungen in Gladbeck gestiegen. Diese Ziffer muß noch wachsen. Dazu seien alle Gladbecker in ihrem eigensten Interesse hiermit aufgefordert. Es ist wirklich zu ihrem eigenen Besten, wenn sie herauskommen aus den vier Pfählen ihrer engen Behausung und auch durch den Besuch der gebotenen Kulturveranstaltungen etwas mehr den Gemeinschaftssinn pflegen, ohne den es in unserer Zeit in einem einheitlich geführten und einheitlich ausgerichteten Volksganzen nicht geht. In Gladbeck geht es, wie die Finanzlage unserer Stadt so erfreulich zeigt, vorwärts und aufwärts. So muß es auf allen Gebieten Gladbecks sein, in der Stadtgemeinschaft u. Volksgemeinschaft sowohl, wie in jedem Familienhaushalt, aber auch in Zusammenkünften geselliger und kultureller Art. Vorwärts und aufwärts, das ist und bleibe Gladbecks Parole!

Gesundheitsdienst.

Ausführlich sprach Gladbecks Stadtoberhaupt auch von der geplanten anderweitigen Unterbringung des städtischen Gesundheitsamtes und der Vorsorge, den Gesundheitsdienst räumlich und praktisch zu erweitern. Ueberlegungen und Vorbereitungen dieser Art sind sehr weit gediehen. In diesem Zusammenhang machte Dr. Hackenberg auch Mitteilung von dem geplanten Ankauf eines Kurhotels in einem Ostseebad. Leider ist die Verwirklichung dieser bis zum käuflichen Erwerb vorangetragenen Pläne im letzten Augenblick ausgeblieben. Die Bemühungen, etwas Gleichwertiges zu erwerben, gehen weiter. Im Gesundheitswesen wird, das ging aus diesen nebenbei erwähnten Mitteilungen des Stadtoberhauptes hervor, alles nur Mögliche getan.

Die Berufsschulbeiträge übernimmt die Allgemeinheit.

Berufsschulbeiträge dürfen ab 1. April d. J. nicht mehr erhoben werden. Die Stadtverwaltungen dürfen den dadurch entstandenen Einnahmeausfall durch Erhöhung der Gewerbesteuerhebesätze wieder ausgleichen. Gleiches gilt für die Grundsteuer der landwirtschaftlichen Berufsschule. Die Stadtverwaltung Gladbecks sieht von einer Erhöhung der Gewerbesteuerhebesätze ab. Die Kosten, die bisher durch die Berufsschulbeiträge einkamen, fallen der Allgemeinheit zur Last.

Ausgleichsabgabe auf frisches Fleisch.

Die Ratsherren nahmen Kenntnis von der Neufassung einer Gebührenordnung für Fleisch von Tieren, die außerhalb Gladbecks geschlachtet wurden. Es handelt sich um eine vorgeschriebene Aenderung bzw. Ergänzung bestehender Bestimmungen, die auch für Gladbeck schon verbindliche Gültigkeit haben.

Aufhebung des Teiles der Bogenstraße zwischen dem Zugangsweg zur Fußgängerunterführung und der Bottroper Straße.

Der Teil der Bogenstraße, der zwischen dem Zugangsweg zur Fußgängerunterführung und der Bottroper Straße liegt, soll dem öffentlichen Verkehr entzogen werden. Der Straßenverkehr kann durch die Möller- und Kampstraße wieder auf die Bottroper Straße umgeleitet werden. Die Aufhebung dieses Straßenteils ist aus verkehrstechnischen Gründen notwendig, um den hauptsächlich zeitlich verstärkten industriellen Verkehr bewältigen zu können. Damit werden zugleich Pläne der Fortführung der Straße der SA. Verwirklichung finden.

Grundstücksangelegenheiten.

Mit einigen Grundstücksangelegenheiten geringfügiger Art wurden die Beratungspunkte der Ratsherrensitzung verlassen. So wurde das Wohngebäude Roonstraße 42/44, das die Stadt schon seit langem verwaltet, in städtischen Besitz übergeführt. Eine grundbuchliche Umschreibung ist nicht mehr nötig, da die Stadt schon als Besitzerin im Grundbuch eingetragen steht.

Mit der Führerehrung wurde die Ratsherrensitzung geschlossen.

Aus der Bewegung

Morgen veranstaltet die Flieger-HJ. mit dem BDM. einen Kameradschaftsabend. Hierzu werden alle Junggenossen und Junggenossinnen herzlich eingeladen.

Mitteilungen der Sportvereine

Spielverein Zweckel. Am Sonntag trägt der Spielverein Zweckel ein Meisterschaftsspiel gegen Preußen Gladbeck (Platz: Bahnhof West) aus. Treffpunkt 17 Uhr bei Verneisen. Begleiter: Urban. Aufstellung: Friedrich, Lies, Wanders, Güntzer, Skowski, Stach, Koschewitz, Zentner, Greulich, Christmann, Neumann. Ersatz: Blohmeier, Plodeck. Schüler-Vorspiel Anstoß 16.30 Uhr. Begleiter: Zenker. Sonntag, den 4. Oktober, 10 Uhr, Versammlung.

SC. Preußen Gladbeck. Am Sonntag trägt die erste Mannschaft ein Meisterschaftsspiel gegen Zweckel aus. Anstoß: 17.30 Uhr auf dem Platz am Bahnhof West. Treffpunkt: 17 Uhr bei Verneisen. Aufstellung: Neufhäuser, Görke, Bernardis, Meißinger, Budzinski 1, Plaumann, Grigoleit, Dobschinski, H. Rinke, P. Seipelt, Steimann. Ersatz: Krettek, Rademacher, Kay müssen unbedingt erscheinen. Schülermannschaft gegen Zweckel. Anstoß 16.30 Uhr auf dem Platz am Bahnhof West. Treffpunkt 16 Uhr bei Verneisen. Aufstellung: Goldschmidt, Kirsch, Seipelt 3, Karinger, Weihenberg, Wolny, Zwillenberg, Manders, Rinke 3, Plutau, Dom. Ersatz: Schlik, Kirchbaum, Weitkamp, Buckstegg, Seipelt 4. Die Platzordner müssen frühzeitig erscheinen.

Kirchhellen

Versammlung der Ortsgruppe.

Am Dienstag, dem 29. d. M., findet eine Versammlung der Ortsgruppe der NSDAP. Kirchhellen um 19.30 Uhr im Saale von Schulte-Wieschen statt. Sämtliche Parteigenossen werden gebeten, zu der Versammlung pünktlich zu erscheinen.

Gefunden.

Auf dem Fundbüro wurde eine Aktentasche als gefunden abgegeben. Eigentümer wollen sich auf Zimmer 8 der Gemeindeverwaltung melden.

Betagtes Geburtstagskind.

Landwirt Wilhelm Lanfermann, Kirchhellen-Hardinghausen 32, wird am heutigen Samstag 77 Jahre alt. Der Altersjubilar ist noch sehr rüstig. Wir wünschen demselben noch weiterhin einen gesegneten Lebensabend.

BDM. Kirchhellen.

Zu der am Dienstag, dem 29. d. M., um 19.30 Uhr, im Saale von Schulte-Wieschen stattfindenden Versammlung der Ortsgruppe werden die Angehörigen des BDM. eingeladen. Erscheinen ist Pflicht.

Verantw. für den lokalen Teil: H. Schneiders, Gladbeck.

Aus den schweren Kämpfen im Osten wurde unser lieber Sohn, unser guter Bruder, Schwager, Onkel, Neffe und Vetter, mein lieber Bräutigam, der

Obergefreite

Ferdinand Schlosser

Inhaber des EK. II, des Inf.-Sturmabzeichens und des Verwundetenabzeichens

im 31. Lebensjahre heimgerufen zur ewigen Anschauung Gottes. Seinem Fahneneide getreu stand er 3 Jahre vor der deutschen Heimat und opferte ihr sein junges Leben, auf das wir all unsere Hoffnung setzten.

In christlicher Trauer:
Familie Jos. Schlosser
Maria Edlinger als Braut.

Gladbeck (Ottostr. 3), im September 1942.

Das feierl. Levitenseelenamt ist am Montag, dem 28. Sept. 1942, um 8.30 Uhr (auch bei besonderen Umständen) in der Hl.-Kreuz-Kirche zu Butendorf.

Mit der Familie trauern auch wir um einen guten Arbeitskameraden.

Betriebsführung und Gefolgschaft der Firma Adolf Bielendorfer.

Wir erhielten die schmerzliche Nachricht, daß unser lieber Sohn, Bruder, Enkel, Neffe, Schwager und Vetter

Valentin Bitsch

Uffz. i. e. Radfahrschwadron, Inh. des EK. II, des Sturmabz. und des Verwundetenabz.

bei den schweren Kämpfen im Osten im Alter von 26 Jahren den Heldentod gefunden hat. Wir beugen uns in Ehrfurcht vor dem hl. Willen Gottes und hegen die unerschütterliche Hoffnung, daß wir ihn im anderen Leben wiedersehen werden.

Um ein Gebet für den lb. Gefallenen bitten:
Familie Valentin Bitsch und Angehörige.

Gladbeck (Erlenstr. 29), z. Z. im Felde, Lintfort und Herten, den 23. September 1942.

Das Seelenamt ist am Montag, dem 28. Sept., morgens 7.45 Uhr in der St.-Lamberti-Pfarrkirche zu Gladbeck, wozu freundlichst eingeladen wird.

GISELA-MARIA
Die glückliche Geburt eines gesunden Töchterchens zeigen hocherfreut an:
Frau Hildegard Brinkmann geb. Kolbe
Feldw. Emil Brinkmann z. Z. im Felde.
Gladbeck, z. Z. Marien-hospital in Buer.

Für die vielen Glückwünsche anläßlich unserer goldenen Hochzeit sagen wir unseren aufrichtigen Dank.
Peter Nothelle und Frau.
Kirchhellen-Ekel 14, den 26. September 1942.


M. Brackmanns
gewürzte
Futterkalkmischung
ZWERG-MARKE
sparsam verwenden;
deshalb nie in das Tränkewasser geben, sondern stets unter das Futter mischen.

In Privathaushalt suche ich wegen Verheiratung meiner jetzigen Hilfe, welche 8 Jahre bei uns war, junge fleißige
Hausgehilfin
aus achtbarer Familie bei vollem Familienanschluß.
Frau Dentist Reuter, Oerlinghausen i. Teutoburgerwald.

Bekanntmachung.

Die Inhaber von Mehlkarten, welche auf dieselben Brot oder Mehl kaufen wollen, haben dies der Kartenstelle des Ernährungsamtes bis zum Freitag, dem 2. Oktober 1942, zu melden.

Erfolgt keine Meldung, so wird angenommen, daß eigenes Getreide bei der Mühle verarbeitet werden soll und der Bestellabschnitt zum Einkauf von Brot oder Mehl bei der nächsten Kartenausgabe entwertet.

Kirchhellen, den 23. Sept. 1942.
Der Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Zwecks Neuregelung der Obst- und Gemüsezuteilung werden alle Bezugsberechtigten aufgefordert, ihrem Kleinverteiler, bei dem sie sich in die Kundenliste haben eintragen lassen, bis zum 5. Oktober 1942 anzugeben, bei welchem Händler sie im Kalenderjahre 1940 überwiegend ihren Bedarf an Obst und Gemüse gedeckt haben.

Bezugsberechtigte, welche diese Angaben bis zu dem genannten Tage nicht machen, werden in der Kundenliste gestrichen.

Kirchhellen, den 23. Sept. 1942.
Der Bürgermeister.

Bei Schnupfen
tritt meist eine Verstopfung im Nasenrachenraum ein. Diese lästige Erscheinung wird oft durch Klosterfrau-Schnupfpulver behoben. Auch andere Beschwerden, die als Begleiter des Schnupfens auftreten, bekämpft man damit. Klosterfrau-Schnupfpulver, wird aus wirksamen Heilkräutern von der gleichen Firma hergestellt, die den Klosterfrau-Melissengeist erzeugt. Verlangen Sie Klosterfrau-Schnupfpulver in der nächsten Apotheke oder Drogerie. Originaldose zu 50 Pfg. (Inhalt etwa 5 Gramm) reicht monatelang aus, da kleinste Mengen genügen.

Achtung! Fahrrad bei der Kartoffelausgabestelle Rietz, Gladbeck-Zweckel vertauscht. Meldungen sowie Angaben nimmt die NSDAP. Ortsgr. Gladbeck-Zweckel entgegen.

Mietverträge An- u. Abmeldeformulare Rabattbücher Verlagsanstalt Heinz Boß

Schwerarbeiter sucht **gut möbl. Zimmer**
Volle Pension nicht ausgeschlossen. Zu erfr. im W. B. Gladbeck

Je früher wir Anzeigen erhalten, desto mehr Sorgfalt können wir ihnen widmen, desto größer also der Erfolg für Sie!
„Westfälischer Beobachter"
(Gladbecker Zeitung).

Stilles Heldentum im Industriegebiet

Gauleiter Dr. Alfred Meyer bei den Bombengeschädigten in einer nordwestfälischen Industriestadt

Deutschland befindet sich in einem totalen Krieg. Eine Etappe wie im letzten Weltkrieg gibt es heute nicht. Weder hinter der Front noch in der Heimat. Die Kameraden der Wehrmacht haben bisher durch ihre unvergleichlichen Heldentaten neue Ruhmesblätter in die Geschichte des ewigen deutschen Soldatentums geschrieben. Aber über die Bewährung der Heimat reihte sich ebenfalls Blatt an Blatt. Ob es sich dabei um das deutsche Landvolk handelt oder um den deutschen Arbeiter, sie alle taten ihre Pflicht — und mehr als das. Unter den Arbeitern nimmt der Bergmann eine Schlüsselstellung ein. Seine Arbeit unter Tage verlangt den Einsatz bis zum letzten. Bei unseren Bergmännern im Ruhrgebiet kommen zudem noch die seelischen Belastungen durch Luftalarme und Angriffe hinzu. Es ist daher keine Uebertreibung, von einem stillen Heldentum im Industriegebiet zu sprechen, denn schweigend und willig erfüllt der Bergmann seine Pflicht, auch wenn die britischen Flieger ihn in seiner Arbeit stören wollen.

Erst in der vorigen Woche meldete der Bericht des Oberkommandos der Wehrmacht wieder Nachtangriffe der britischen Luftwaffe mit Zerstörungen in Wohnvierteln des rheinisch-westfälischen Industriegebietes. Bei den von Churchill befohlenen Terrorangriffen ergibt sich immer dasselbe Bild: Wohnhäuser, Krankenhäuser und Arbeitersiedlungen sind das bevorzugte Ziel der Nachtbomber. Es ist ganz unverkennbar, daß Churchill mit diesen unmenschlichen Methoden die deutsche Zivilbevölkerung mürbe machen will. Er glaubt dadurch die Arbeitsfreude beeinflussen zu können, Churchill irrt sich auch hier. Die tapfere und heldische Haltung der schaffenden Bevölkerung des Ruhrgebietes sind über jedes Lob erhaben.

Davon konnte sich Gauleiter Dr. Alfred Meyer bei der Betreuung durch die NSDAP. sehenswert in Erscheinung.

In seinen Ansprachen fand der Gauleiter die richtigen Worte, um die Menschen aufzurichten. Er sprach schlicht und verständnisvoll von den Notwendigkeiten und den damit verbundenen Opfern, die der Krieg erfordert. Er zeichnete aus eigener Anschauung ein Bild von den zerstörten Städten im Osten, über die der Krieg dahingegangen und wies darauf hin, daß wir unseren Soldaten unendlich dankbar sein könnten, die das grauenvolle Schicksal, den Feind im Lande zu haben, von uns abgewendet hätten. Er appellierte an die Bevölkerung, treu zusammenzustehen und sich nicht aus dem Gleise werfen zu lassen. Je tapferer wir das Schicksal ertragen, so betonte der Gauleiter, umso eher werden wir den Sieg erringen. Sein Versprechen, daß seitens der Partei und des Staates alles getan würde, um ihnen auf zu helfen, wie es nur möglich ist, wurde mit sichtlicher Freude aufgenommen und auch einige zusätzliche Lebensmittel, die der Gauleiter und Oberpräsident verteilen ließ, riefen ein frohes Lächeln auf den Gesichtern hervor. Gerade die schwer arbeitenden Menschen des Industriegebietes sind, für jede Hilfe so dankbar, das bewiesen sie auch jetzt wieder.



Hilfsbereite Hände der NSV. verteilen zusätzliche Lebensmittel an die schwer betroffenen Volksgenossen in einer nordwestfälischen Industriestadt.

Dasselbe Bild ergab sich an einer anderen Stelle, wo Gauobmann Schürmann zu den Geschädigten sprach und ihnen die Grüße des Gauleiters überbrachte.

Es war ein wahrhaft erhebender Anblick, als der zuständige Kreisleiter das Sieg-Heil auf den Führer ausbrachte. Die Frauen erhoben sich, um den Führer zu grüßen. Auf ihren Gesichtern spiegelte sich der entschlossene Wille, mit dem Schicksal fertig zu werden. An einigen Schadenstellen, die noch besichtigt wurden, waren kleinere Schäden in emsiger Arbeit schon wieder behoben. Eine Frau erklärte stolz: „Wir haben es jetzt geschafft und können wieder in unserem Heim wohnen!" Hier erfuhren wir auch Einzelheiten von der prächtigen Haltung der Bevölkerung bei der Brandbekämpfung und bei der Bergung und Rettung von Verschütteten. Ueberall erwies sich besonders der Einsatz der Partei in Verbindung mit der Polizei und den Luftschutzkräften als schlagkräftig und wirksam. So konnte Gauleiter Dr. Alfred Meyer einigen besonders verdienten Männern das Kriegsverdienstkreuz mit Schwertern überreichen, während er einigen Frauen und Hitlerjungen sowie einem BDM.-Mädel seinen persönlichen Dank aussprach.

Auf einer Tagung des Führerkorps des Kreises sprach der Gauleiter über den Sinn und die Ziele des heutigen Ringens. In einer großen politischen Schau zeichnete er die geschichtlichen Zusammenhänge auf und zog daraus die Konsequenzen für die Zukunft. Die Partei, so betonte er, ist der Garant für die Haltung der inneren Front. Wir alle müssen zum Aeußersten und Letzten bereit sein. Die von unerschütterlicher Zuversicht getragene Rede wurde mit starkem Beifall aufgenommen.

Die Menschen im nordwestfälischen Industriegebiet werden dafür sorgen, daß die Spekulationen eines Churchill nicht aufgehen. Sie haben durch ihre tapfere und heldische Haltung bewiesen, daß sie sich nicht unterkriegen lassen. Und das wird auch so bleiben. Denn alle haben gemeinsam das Gefühl, daß sie nicht ihrem Schicksal überlassen bleiben. An allen Stellen ist die Hilfe der Partei und ihrer Gliederungen sichtbar. Der Besuch des Gauleiters bei den Bombengeschädigten zeigte wiederum, daß seine ganz besondere Sorge den Menschen gilt, die vom Schicksal so hart getroffen wurden. Das ganze deutsche Volk weiß heute um das stille Heldentum an der Ruhr und in den westfälischen Gebieten Bescheid und schaut mit stiller Anteilnahme auf diesen Abschnitt der Heimat, in dem sich Einsatzbereitschaft und Arbeitertum täglich aufs neue bewähren.

(2 Aufnahmen: Höllbusch.)



Besonders der Jugend gilt die Anteilnahme und Fürsorge des Gauleiters

mit Gauobmann Schürmann und dem Vertreter des Oberpräsidenten, Ministerialdirigent Fründt, in diesen Tagen eine Stadt im nordwestfälischen Industriegebiet besuchte, einen tiefen Eindruck verschaffen.

In zwei Sälen waren die Frauen und Kinder, die durch die Angriffe ihr Hab und Gut zum größten Teil verloren hatten, zusammengekommen, um den Gauleiter zu hören. Hier am Ort und Stelle sprach der Gauleiter persönlich mit manchen der Geschädigten. Er sprach den Angehörigen, die Todesopfer zu beklagen hatten, sein Beileid aus und richtete Worte des Trostes an sie. Andere Frauen und Mütter, die noch unter dem Eindruck des Erlebten standen, trugen dem Gauleiter ihre Nöte und Sorgen vor. Immer wieder hatte der Gauleiter ein aufmunterndes Wort und immer wieder konnte er feststellen, daß die Menschen, die das Schicksal so hart getroffen hatte, sich dennoch nicht unterkriegen lassen. Besonders lobenswert und bezeichnend für die tapfere Haltung dieser Frauen ist die Tatsache, daß ihre Männer unverzüglich ihre Arbeit wieder aufnahmen und daß die Frauen mit anfaßten, wo Hilfe nottat. Sie wollen auch gar nicht aus dem Gebiet heraus. Sie wollen bei ihren Männern und Söhnen bleiben, auch dann, wenn sie sich noch so behelfen müssen. Aus allen Gesprächen mit den Geschädigten klang jedesmal die rückhaltlose Anerkennung für den Einsatz der Partei und die ausgezeichnete Betreuungsarbeit durch die NSV. heraus, ebenso die Genugtuung über die starke Abwehr in diesem Gebiet. Vor allem wurde der sofort schlagkräftig und wirksam werdende Einsatz der Partei von allen lobend hervorgehoben. In allen Fällen trat die umfassende Be-

Westfälischer Sport-Beobachter

Schalke 04 und München 1860 in Gefahr?

Dessau und Luxemburg schwere Hürden für die Pokal-Favoriten

Nur noch acht Mannschaften stehen im Wettbewerb um den Tschammer-Pokal, am Sonntag werden es nur noch sechs sein. Denn von den vier Spielen der vierten Schlußrunde kommen nur zwei zum Austrag, die beiden restlichen, Werder Bremen — VfB. Stettin und Blau-Weiß Berlin — TuS Lipine sind auf den 3. Oktober verlegt worden. In den beiden Pokaltreffen des Sonntags stehen nun die beiden Mannschaften im Kampf, die man zu den Favoriten für das Endspiel gestempelt hat, der Deutsche Meister Schalke 04 und München 1860. Daß man den Schalkern eine erste Chance einräumte, war nahezu selbstverständlich. Die hohe Einschätzung der „Münchener Löwen", wie man die 1860er allgemein nennt, resultiert in erster Linie aus dem 15:0-Sieg über die Straßburger ff, der die Fußballfreunde in der bayerischen Hauptstadt in helle Begeisterung versetzte und sie in ihrem Wunsch bestärkte, sie mit der Knappen im Endspiel um die Trophäe des Reichssportführers zu sehen. Zuvor aber müssen die Münchener zeigen, ob sie auch aus dem harten Holz eines Pokalelf geschnitzt sind. Sie haben

im Luxemburger Stadion

eine Hürde zu nehmen, die nicht ungefährlich ist. Wie schwer auf diesem heißen Boden zu gewinnen ist, hat ja auch Schalke 04 erfahren müssen, als es in diesem Sommer zum Start um die „Deutsche" ging.

SV. Dessau 05 — Schalke 04

In der Stadt des großen Exerziermeisters und der schönen Kunstbesitzungen sieht man dem Pokalkampf des SV. Dessau 05 mit dem fußballerischen Meister mit einer kaum zu überbietenden Spannung entgegen. Dessau wird am Sonntag seinen bisher größten Fußballtag erleben. Die Dessauer freuen sich dabei nicht nur auf das Erscheinen der berühmten Elf aus dem Kohlenpott, sie setzen auch auf die eigene Mannschaft große Erwartungen. In der Tat hat sich der SV. Dessau-05, der ja schon wiederholt den Meistertitel des Sportbereichs Mitte an sich bringen konnte, in eine Form gespielt, die ihn als einen gefährlichen Gegner der Knappen erscheinen läßt.

Aber trotz allem würden wir keinen Augenblick an einem sicheren Sieg des Deutschen Meisters zweifeln, wenn der Kampf unter normalen Verhältnissen ausgetragen werden könnte. Doch bis zur Stunde weiß man im Schalker Lager noch nicht, mit welcher Elf man nach Dessau fahren wird. Zudem ist es den Knappen nicht möglich gewesen, sich, wie es sonst ihre Art ist, mit der entsprechenden Sorgfalt auf dieses Treffen vorzubereiten; denn von einem systematischen Training kann unter den gegenwärtigen Verhältnissen keine Rede sein. Immerhin hat die Schalker Vereinsführung nichts unversucht gelassen, um für Dessau eine möglichst starke Elf aufbieten zu können. So ist man bemüht, auch Bergmann für das Spiel frei zu bekommen. Geht in dieser Hinsicht alles nach Wunsch, so wird Schalke 04 vermutlich mit folgender Elf den schweren Kampf in Dessau bestreiten: Flotho, Hinz, Schweißfurth, Bornemann, Tibulski, Burdenski, Kalwitzki, Szepan, Eppenhoff, Kuzorra, Urban. Bringt der Deutsche Meister wirklich diese Mannschaft auf die Beine, so wird den Dessauern auch aller Ehrgeiz nichts helfen und der Sieger in diesem Pokaltreffen doch wohl Schalke 04 heißen.

Wird es interessant in der Gauklasse?

Während der Deutsche Meister Schalke 04 im schönen Dessau weilt und dort das schwere Pokaltreffen gegen den Meister des Bereichs Mitte bestreitet, streiten sich in der westfälischen Gauklasse seine Klassengefährten um die vorläufige Tabellenführung. Die größten Aussichten, sich Sonntag an die Spitze des Feldes zu setzen, hat die SpVg. Röhlinghausen, die nach dem 3:3 gegen Schalke 04 die Bielefelder Arminia erwartet und formgemäß zu einem sicheren Siege kommen müßte. Das Unentschieden, daß die Wanner Vorstädter dem Meister auf seinem eigenen Grund und Boden abtrotzten, hat den Vorstadtkämpen in der westfälischen höchsten Klasse überhaupt starken Anreiz gegeben. Denn es ist damit zu rechnen, daß die Schalker auch in den kommenden Meisterschaftsspielen mit einer stark geschwächten Elf antreten müssen, so daß sich auch die anderen westfälischen Gauligisten Hoffnungen machen, den Knappen den einen oder anderen Punkt abknöpfen zu können. Jedenfalls darf man der weiteren Entwicklung mit Interesse entgegensehen. Der morgige Meisterschaftssonntag erhält im übrigen sein besonderes Gepräge durch das erste Auftreten des in die Gauklasse aufgerückten TuS Horst. Die Horster sind zwar kein Neuling, gehörten sie doch schon vor einem Jahrzehnt der gleichen Klasse wie Schalke 04 an, immerhin müssen sie sich erst einmal akklimatisieren. Daß das nicht so einfach ist, erlebten wir kürzlich bei der wiederaufgestiegenen Wattener

Alles mit einem Blick

Der Sport am Wochenende

Schalke in Dessau
Horst-Emscher startet gegen Bochum 48.

Fußball: Um den Tschammer-Pokal spielen „Stade Düdelingen — TSV. München 1860 u. Dessau 05 — Schalke 04. Fortsetzung der Punktspiele im Gau Westfalen mit den Spielen BSG. Gelsenguß Gelsenkirchen gegen Westfalia Herne (Schiedsrichter: Gonder, Wattenscheid), VfL. Bochum 48 — TuS Horst-Emscher (Schiedsrichter: Rieland, Bocholt), SG. Röhlinghausen gegen Arminia Bielefeld (Schiedsrichter: Siebert, Hilf) und BV. Borussia Dortmund gegen Arminia Marten (Schiedsrichter: W. Schmitz, Bochum). Allgemeiner Spielbeginn 15 Uhr, in Bochum jedoch erst 16.30 Uhr. Fortsetzung der Spiele in den unteren Klassen.

Handball: Entscheidung um den Aufstieg in die Gauklasse zwischen dem VfB. Dorsten und TuS Holterhausen in der Kampfbahn in Marl.

Hockey: Erstes Spiel um die Gebietsmeisterschaft zwischen dem Bann Gelsenkirchen (Gebietsmeister) und dem Bann Dortmund, Spielbeginn 15 Uhr Hoffmannsbad. — Beginn der Meisterschaftsspiele im Frauenhockey.

Radrennen: Großer Straßenpreis von Dortmund, Rundstreckenrennen über 100 Km. in der Dortmunder „Aplerbeck", Start der Hauptklasse 15 Uhr Lütinghauser Strecke in Dortmund-Eving.

Pferderennen: Trabrennen in Gelsenkirchen (Veranstalter: Trabrennverein e. V. Recklinghausen), u. a. Preis von Düsseldorf in internationaler Besetzung und weitere 7 Rennen, Rennbeginn 14 Uhr. Preis der Rheinprovinz in Krefeld auf der Stadtwaldbahn und Großer Deutschlandpreis der Traber über 3200 Meter mit 40 000 RM. in Berlin-Ruhleben.

Verschiedenes: SA.-Wehrkämpfe der Standarte 143, Beginn 8,30 Geländemarsches vormittags auf dem Marktplatz Recklinghausen, Wehrwettkämpfe nachmittags 14 Uhr auf der Dattelner Kampfbahn.

Arminia, die von dem VfL. Bochum 48 mit nicht weniger als 10:0 überfahren wurde. Daß die Horster ausgerechnet gegen den gleichen Gegner ihr erstes Meisterschaftsspiel bestreiten müssen, gibt der Sache einen pikanten Beigeschmack. Man darf gespannt sein, wie sich die „Emscherhusaren" aus der Affäre ziehen werden. Auch sonst verspricht das Meisterschaftsprogramm reizvollen Sport, doch lassen wir die einzelnen Begegnungen aufmarschieren:

BSG. Gelsenguß — Westfalia Herne

Es ist bei den bisherigen Meisterschaftsspielen recht merkwürdig ausgegangen. Obwohl die Gelsenguß-Elf hier schon wiederholt die Rolle des erklärten Favoriten einnahm, ist es ihr bisher noch nicht geglückt, den Hernern beide Punkte abzuknöpfen. Ueber ein Unentschieden sind die Werksfußballer auf dem Gelsenkirchener Boden gegen die Blau-Weißen vom Schloß Strünkede noch nicht hinausgekommen. Kein Wunder, daß man im Gelsenguß-Lager darauf brennt, nun endlich den schon lange fälligen Sieg an seine Fahne heften zu können. In der Tat scheinen ja auch diesmal alle Voraussetzungen dafür gegeben zu sein. Gelsenguß kehrte am zweiten Meisterschaftssonntag mit einem 2:0-Sieg aus Bielefeld zurück und hat nach übereinstimmenden Kritiken in der Leineweberstadt ein großes Spiel abgeliefert. Namentlich der Sturm der Werkssportler hat den Arminen und ihren Anhängern imponiert. Die Hintermannschaft von Gelsenguß lieferte wieder das gewohnte solide Spiel. Im ganzen hat Gelsenguß eine geschlossene Mannschaftsleistung, der man eine noch weitere Steigerung zutrauen kann. Hingegen sieht es auf der Gegenseite weniger rosig aus. Die Herner stehen in argen Mannschaftsnöten und haben bereits zwei Niederlagen in Kauf nehmen müssen. Ihre Hoffnungen, sich durch Urlauber verstärken zu können, sind bisher nicht in Erfüllung gegangen. Sie werden auch gegen Gelsenguß mit einer geschwächten Elf antreten müssen. Immerhin werden die Herner auch diesmal den Ehrgeiz haben, gerade gegen Gelsenguß gut abzuschneiden.

VfL. Bochum 48 — TuS Horst

10:0! Das hat den Schützlingen Hochgesangs wieder allerhand Respekt verschafft. In der Tat haben die Bochumer gegen Arminia Marten ein großes Spiel hingelegt, wobei namentlich der Sturm sich wirkungsvoll in Szene setzte. Die treibenden Kräfte waren dabei der kleine wendige Mittelstürmer Marzelewski und der flinke schnelle Rechtsaußen Zandkühler, der uns schon damals bei dem 1:1-Spiel der Bochumer in der Glückauf-Kampfbahn ausgezeichnet gefallen hat. Auf diese beiden wird die Horster Deckung in erster Linie ihr Augenmerk richten müssen. Auch sonst ist die Bochumer Mannschaft gut besetzt. Jedenfalls werden hier die Horster gleich zeigen müssen, ob sie auch in der neuen Umgebung in Ehren bestehen können. Die Elf darf vor allen Dingen kein „Lampenfieber" haben. Spielt sie frei und ungehemmt ihr Spiel, das sich bei den Aufstiegsspielen als so wirksam erwies, so werden die Bochumer Augen machen. In diesem Falle haben sie noch nichts gewonnen. Voraussichtlich werden die Horster das Treffen in der gleichen Aufstellung bestreiten wie in dem letzten und entscheidenden Aufstiegsspiel gegen Teutonia Lippstadt, in dem die „Emscherhusaren" einen eindrucksvollen 7:0-Sieg feierten. Also, TuS Horst, viel Glück zum Start in der Gauklasse!

Acht Rennen am Nienhauser Busch

Auch am kommenden Sonntag wird der Trabrennverein Recklinghausen auf der Gelsenkirchener Rennbahn mit gutem Sport aufwarten. Die acht Rennen des Tages sind wieder ausgezeichnet besetzt und versprechen spannenden Sport. Im Mittelpunkt des Programms steht der Preis von Düsseldorf, der von der internationalen Klasse bestritten wird. Hier geht es über den langen Weg von 2600 Meter, deshalb werden die Pferde mit gutem Stehvermögen in erster Linie zur Geltung kommen. Der Stall Tausendfreund hat die Wahl zwischen Turbulin und Jola und dürfte mit letzterem eine erste Chance haben. Seine Hauptgegner erblicken wir in Peter von Webel und Gus Martin, die beide auf dieser Strecke schon hervorgetreten sind. Ministrator steht mit seiner Höchstzulage am Schluß des Feldes, kann aber nach seiner Gelsenkirchener Form eben mit in die Entscheidung eingreifen. Bernadotte ist bestens im Rennen und darf nicht übersehen werden. Wir erwarten einen scharfen Kampf zwischen Jola und Peter von Webel und nennen Gus Martin und Ministrator.

Nachstehend einige Hinweise: Rennen 1: Anhank — Jora — Rausbold; Rennen 2: Ball — Endorin — Obstock; Rennen 3: Doberle — Aprilmädel — Grafschafterin; Rennen 4: Stall Tausendfreund — Peter von Webel — Gus Martin; Rennen 5: Jona — Stall Tausendfreund — Malgrateher; Rennen 6: Jodea — Welser — Heiders Rock; Rennen 7: Silberlinge — Capriol — Lug; Rennen 8: Tilla — Liebesglück — Albinus.

Familien-Anzeigen

Ihre Vermählung geben bekannt: Josef Schlosser, Resi Schlosser geb. Wintjes. Bottrop, Prosperstr. 104 c, 26. Sept. 1942.

Stellen-Angebote

Großindustriewerke Mitteldeutschlands suchen zu sofort und laufend für nachstehende Abteilungen:
Werksbahn (Kennwort Gr. Ba.) mehrere Rangierer, mehr. Dampflokführer, mehrere Lokheizer, mehr. Kesselschmiede, mehr. Weichensteller, mehr. Wagenschreiber, mehr. Weichenwärter, mehrere Bahnunterhaltungsarbeiter.
Hausverwaltung (Kennwort H. V.) mehrere W. C. Wärter.
Gesenkschmiede (Kennwort G. S.) mehrere Gesenkschmiede, mehrere Härter und Vergüter, mehrere Hammerführer, mehrere 1. u. 2. Hefschmiede, mehrere Hobler, mehrere Presser, mehr. Metallwärmer, mehrere Hilfsarbeiter, mehrere Elektroschweißer, mehrere Metallbohrer.
Schmiede-Preßwerk (Kennw. W. 6) mehrere 1. u. 2. Preßenschmiede, mehrere 1. u. 2. Ofenleute, mehr. Pressenführer, mehrere Metallglüher, mehrere Werkgehilfen, mehrere Kranführer, mehr. Kranführer. Angebote mit Lebenslauf, Zeugnisabschriften, jetzigem Lohn, Lohnansprüchen u. Spezifizierung der jetzigen Tätigkeit sowie Angabe des frühesten Dienstantritts und Kennwortes sind zu richten unter Nr. 3304 an den W. B. Gelsenkirchen.

Großes Industriewerk der Donau-Ostmark sucht z. bald. Eintritt Sachbearbeiter, der mit der Bearbeitung sozialer Gefolgschaftsangelegenheiten vertraut ist. Bewerber, die eine entsprechende Praxis nachweisen können, werden bevorzugt. Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen unter Nr. 250 an Ala, Linz/Donau, erbeten.

Stütze-Wirtschafterin zur Beaufsichtigung und Anleitung der weibl. Gefolgschaft zum baldig. Eintritt gesucht. Erfahrene Kräfte, welche solche Posten schon bekleid. haben, wollen Angebote m. Zeugnisabschr. u. Gehaltsansprüchen einsenden. Hotel Rheinischer Hof, Münster in Westfalen.

Nach dem Sauerland. Hausgehilfin, erfahren in all. Hausarbeiten und im Kochen, wegen Heirat der jetzigen zum möglichst sofortigen Eintritt in gepflegten Haushalt gesucht. Angebote an Tabakwarengroßhandlung Siegen, Hilchenbach, Iserlohn i. W.

Zuverlässige, ehrliche Wirtschafterin, alt. Mädchen, nicht unter 30 Jahren, oder Frau ohne Anhang, zur selbständ. Führung eines gepflegten Haushaltes für sofort oder später gesucht. Ausf. Angebote u. 3630 an den W. B. Gelsenkirchen.

Köchin oder Küchenmädchen und kinderliebes Hausmädchen für Einfamilienhaus im ländlich. Gegend gesucht. Frau Wolfgang Eßling, Post 5 Hagen, Auf dem Stein.

Stütze oder Hausangestellte, zuverl., für modernen Etagenhaushalt gesucht. Frau Th. Berg, Bielefeld, Detmolder Straße 21.

Zuverlässige Hausangestellte für gepflegten modernen Haushalt in angenehme Dauerstellung gesucht. Fahrgeld bei Vorstellung wird vergütet. Dr. Josef Meermann, Essen-Bredeney, Hohe Buchen 11, Telefon 42140.

Tüchtige, zuverlässige Hausgehilfin (mögl. mit Kochkenntnissen) für modernen Villenhaushalt gesucht. Angebote mit Zeugnisabschrift. an Bankdirektor a. D. C. Riemker, Essen, Weimarstraße 55.

Für mein Café suche ich für sofort ein ordentliches Mädchen für alle vorkomm. Arbeiten (Sonntags frei). Café Lieber, Inh. Hedw. Wörthlein, Wuppert.-Elberfeld, Teleph. 22 229 Island 9.

Erfahrene Hausangestellte von alten Ehepaar zur Führung des Etagenhaushalts zum 1. 10. 1942 gesucht. Oberbaurat Schoemann, Wuppertal-Elberfeld-Zoo, Waldkronalle 1.

Hausgehilfin, die auf Wunsch das Kochen erlernen kann, oder junge Kriegerfrau ohne Anhang zu sofort oder später gesucht. Frau Käte Tacke, Hagen i. W., Steinbergstraße 3, Telephon 24 703.

Hausgehilfin, mit allen Hausarbeit. vertraut, für kleinen Geschäftshaushalt für sofort oder später gesucht. Frau Heinrich Lübecke, Hagen i. W., Am Finkenhain 17.

Hausgehilfin für modernen Etagenhaushalt gesucht. Angenehme Dauerstellung. Kochen kann erlernt werden. Frau Möhlmann, Bielefeld, Sagenhofstraße 151.

Wir suchen für unsere Großrestaurationsbetriebe eine jüngere [illegible] Bahnhofshotelbetriebe Gelsenkirchen.

Nach Berlin Hausgehilfin, kinderlieb, zu sofort od. später in Etagenhaushalt gesucht. Frau Grete Wittstill, Berlin W 30, Münchener Straße 18.

Wegen Heirat der jetzigen wird für sofort oder später ein Erstmädchen gesucht. Margaret K. Freuer, Haltern i. W., Rekumer Straße 42.

Hausgehilfin wegen Erkrankung der jetzigen für sofort oder später gesucht. Frau August Stockmeier, Bielefeld, Spiegelstr. 5, Tel. 6801.

Kinderliebe Hausgehilfin u. Pflichtjahrmädchen in Privathaushalt gesucht. Kherm, Wuppertal-Barmen, Schubertstraße 19.

Hausgehilfin, kinderlieb, für mod. Etagenhaushalt gesucht. Frau Hellmerich, Bielefeld, Ziegenstraße 147, Telephon 1292.

Nettes, junges, kinderliebes Mädchen für Etagenhaushalt ges. Frau Maria Rößler, Wuppertal-Barmen, Am Anger 24.

Mehrere Hausgehilfinnen für unser Schülerheime gesucht. Pädagogium Godesberg, Otto-Kühne-Schule, Bad Godesberg a. Rh.

Kaufgesuche

Gutech. Schreibmaschine zu kaufen gesucht. Bahnhofshotel-Betriebe Gelsenkirchen.

Amtliches

Wattenscheid. Käsezuteilung in der 41. Zuteilungsperiode. Die Verbraucher aller Altersstufen sowie die ausländischen Zivilarbeiter erhalten in der 41. Zuteilungsperiode eine zusätzliche Zuteilung von 62,5 Gr. Käse. Die Abgabe erfolgt auf den „K"-Abschnitt der Reichsfettkarten 41 sowie auf den Abschnitt Z 1 der Warenkarten für ausländische Zivilarbeiter der 1. Woche. Diese Abschnitte haben für die Belieferung während der ganzen Zuteilungsperiode Gültigkeit. Die Abschnitte „K" und die Z.-Abschnitte sind bei der Warenabgabe abzutrennen und der Abrechnungsstelle des Ernährungsamtes zur Ausstellung von Käsebezugscheinen einzureichen. Die mit einem „J" oder „Juden" bezeichneten Reichsfettkarten berechtigen nicht zum Bezuge dieser Sonderzuteilung.

Wattenscheid, 24. Sept. 1942.

Der Oberbürgermeister.

Wattenscheid. Bekanntmachung. Gemäß Anweisung der Reichsstelle für Mineralöl sind im 4. Vierteljahr 1942 (Okt., Nov. und Dez.) die Petroleum-Bezugsausweise mit nachstehend genannten Höchstmengen zu beliefern: P 1: 1 Ltr. monatlich, P 2: 3 Ltr. monatlich, P 3: 4 Ltr. monatlich, P: 6 Ltr. monatlich, P: 10 Ltr. monatlich. Im 4. Vierteljahr 1942 sind die Petroleum-Berechtigungsscheine der Serien D (grün) sowie E u. F (weiß) gültig. Ferner gibt die Reichsstelle bekannt, daß der Einzelhändler gegen Vorlage von Petroleum-Berechtigungsscheinen künftig bis zu 20 Liter im Einzelfalle ausliefern darf. Zu Aufhebung der bisherigen Anweisungen hat die Reichsstelle für Mineralöl angeordnet, daß der Einzelhändler die von ihm belieferten Petroleum-Berechtigungsscheine künftig ohne Einhaltung einer besonderen Frist an den Verlagsbezirken zur Einlösung weitergeben kann.

Der Oberbürgermeister
Wirtschaftsamt.

Amtsgericht

Beglaubigte Abschrift.

Strafsache

gegen die Milchverkäuferin Maria Müller aus Gladbeck, Berliner Str. 41, geb. am 20. März 1921 zu Gladbeck, z. Zt. in Haft, wegen Volksschädlingsverbrechens.

Das Sondergericht Essen in Gelsenkirchen hat am 19. September 1942 für Recht erkannt:

Die Angeklagte wird als Volksschädling wegen Betruges u. Lebensmittelfälschung, begangen durch Milchpanschen, zu einem Jahr und sechs Monaten Zuchthaus und zwei Jahren Ehrverlust verurteilt.

Der Angeklagten wird jede berufliche Betätigung im Rahmen eines Milchverteilergeschäfts für die Dauer von 3 Jahren untersagt.

Die Müller hat 5 Monate lang der Vollmilch Magermilch zugesetzt und sie als Vollmilch verkauft.

Die vorstehende Abschrift der Urteilsformel wird beglaubigt. Das Urteil ist rechtskräftig.

Essen, 19. Sept. 1942.

Der Oberstaatsanwalt
als Leiter der Anklagebehörde
bei dem Sondergericht Essen.
Für die Richtigkeit der Abschrift:
Essen, 21. Sept. 1942.
Kiel, Justizangestellte.

Werbe-Anzeigen

Gelsenkirchen die Trabrennbahn des Westens
Trabrennen
Sonntag, den 27. September, 14 Uhr
8 Rennen
Sonderzug Ssl. [illegible] 1. 17 ab Gelsenkirchen Hbf. ca. 5 Min. ab Essen ca. 30 Min.

Das Warenzeichen der Fabrik chem. pharm. Präparate
H. O. ALBERT WEBER
MAGDEBURG-W.
Belforter Str. 23

Ein gute Helfer für alle Kauf- u. Verkaufs-Gesuche ist die kleine Anzeige im „W. B.".